Mit allerhöchster Bewilligung.



Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Straße Nr. 3.

№ 1. Sonnabend den 2. Januar. 1836.

Zum Eintritt in das neue Jahr.

Zum neuen Jahr wünscht Einer wohl dem Andern
Des Guten viel nach altem Weltenbrauch,
Will durch das Leben gern mit Andern wandern;
Doch eben dabei denkt er seiner auch.
So wünschen denn auch wir zum neuen Jahre
Euch Allen Glück; doch fragen wir dabei, —
Daß Eure Huld sich ferner uns bewahre, —
Was unsrer Zeitung wohl zu wünschen sei?

Durchdenken wir, was gern die Leute lesen,
Und wenn die Zeitung an Bedeutung stieg,
Wenn sie im reichsten, höchsten Flor gewesen, — ?
So müssen wünschen wir — uns schaudert! — Krieg.
Ja, wenn Kanonen an die Herzen pochten, —
Ganz nahe nicht, doch auch nicht allzufern, —
Wenn mit der Zwietracht Völker blutig fochten,
Dann sah die Zeitung ihren Erntestern.

Welche bedeutungsvolle Welterfahrung,
Daß gern der Mensch mag Menschen kämpfen sehn!
Denn davor schützt nicht irdische Bewahrung:
Wir Alle müssen unsern Kampf bestehn;
Sehn aber gern ihn an den nächst Entfernten;
Und dieses Schauspiel könnte lehrreich sein,
Wenn wir daran nur redlich Weisheit lernten,
Und nicht die Zwietracht schwärzte Zwietracht ein.

Doch was uns hat ein tapfrer Kampf beschieden,
An dessen Wunden eine Nachwelt heilt,
Des Deutschen Glück, des Fleißes goldnen Frieden, —
Ihr wünscht ihn, freut Euch, wenn er ferner weilt.
Der Friede fordert uns zu Geisteskämpfen,
Führt Menschenwerth nur auf sich selbst zurück.
An andrer Völker wilden Zwietrachtskrämpfen
Erkennt der Preuße seiner Heimath Glück.

So will die Zeitung gern sich selbst entsagen,
Und Frieden wünschen Euch und uns — nicht Krieg.
Die schönsten Früchte wird uns Allen tragen
Der Friedenskünste hoffnungsreicher Sieg.
Gern wollen nicht von Zwisten und Gebrechen
Und von des Menschenthums Unmenschlichkeit,
Von schönen Werken wollen gern wir sprechen,
Die Ihr mit uns dem Glück des Landes weiht.

Der „Schlesier Chronik", die ins Jahr gegangen,
Soll unsrer Zeitung neue Zierde sein,
Soll Eurer Thaten Ruhm und Preis umfangen,
Und Eure Geister rufen zum Verein.
Und wäre was von Krieg und Zwist zu lesen,
Ums Besserwerden sei ein ew'ger Streit!
Sind in dem Kampf wir fest das Jahr gewesen,
Dann singen wir: es tagt die gute Zeit!

An die geehrten Zeitungsleser.

Heute wird die dritte Nummer der **„Schlesischen Chronik"** ausgegeben, und es erhalten die verehrlichen Abonnenten die beiden ersten (als Probeblätter erschienenen) Nummern derselben zugleich nachgeliefert. Da wir dieses Beiblatt der Breslauer Zeitung zunächst im Interesse unserer geehrten Zeitungsleser gegründet haben, so kann die Ausgabe einzelner Nummern desselben gar nicht stattfinden. Die Abonnenten der Breslauer Zeitung zahlen zu dem bisherigen Zeitungs-Abonnements-Preise von 1 Rthlr. 7½ Sgr. noch 12½ Sgr. vierteljährig zu, und es können die Pränumerationsscheine sowohl in der Haupt-Expedition

(Albrechtsstraße Nr. 5), als in den bekannten Commanditen in Empfang genommen werden *); Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei dem nächsten Königl. Postamte zu machen. Wer auf die Schlesische Chronik allein, ohne Verbindung mit der Breslauer Zeitung, zu abonniren wünscht, kann dies in Breslau nur in der Haupt-Expedition gegen Erlegung von 20 Sgr.

Inhalt der heute ausgegebenen dritten Nummer der Schlesischen Chronik: 1) Das Institut der Schiedsmänner. 2) Die Ohlau und ihr Privilegium. 3) Schreiben aus Grünberg. 4) Schreiben aus Bunzlau. 5) Antwort auf die in Nr. 2 der Schles. Chron. enthaltenen Anfrage, betreffend die Ermordung des schwedischen Majors Malcolm Sinclair. 6) Tagesgeschichte.

Die Redaction.

*) Zur Vermeidung von Mißverständnissen zeigen wir an, daß auf alle Pränumerationsscheine, welche mit dem Namen des Redakteurs versehen sind, die Zeitung und die Chronik, und auf diejenigen Scheine, wo dieser Name fehlt, die Zeitung allein geliefert wird.

Inland.

Berlin, 29. Dezember. Se. Majestät der König haben dem katholischen Land-Dechanten und Kantons-Pfarrer Flimm zu Zülpich, Regierungs-Bezirk Köln, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. Se. Majestät der König haben dem Förster Düseler zu Gadow, im Forst-Bezirk Rheinsberg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Berlin, 30. Dezember. Des Königs Majestät haben Sr. Majestät dem Könige von Sachsen den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

Se. Majestät der König haben dem Rendanten Eichler, bei der General-Kommission in Stendal, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. Des Königs Majestät haben den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Rath Barnheim zum Ober-Landesgerichts-Rath und Mitgliede des Ober-Landesgerichts zu Insterburg zu ernennen geruht. Des Königs Majestät haben zu Kreis-Justiz-Räthen im Departement des Ober-Landesgerichts zu Königsberg zu ernennen geruht: den Land- und Stadtrichter, Justiz-Rath Wiesner zu Liebstadt, für einen Theil des Kreises Mohrungen, nämlich für den Bezirk des Land- und Stadtgerichts zu Liebstadt, den Land- und Stadtrichter Will zu Neidenburg für den Kreis Neidenburg, den Stadtrichter Lindemann zu Schippenbeil für den Friedländer Kreis, den Land- und Stadtrichter Jockel zu Heiligenbeil für den Kreis Heiligenbeil. — Des Königs Majestät haben dem im Finanz-Ministerium angestellten Geheimen Registrator und Vorsteher Ernst Ludwig Schultz den Hofraths-Charakter zu verleihen geruht.

Deutschland.

München, 23. Decbr. Nach sichern Nachrichten soll es unsern König freudig überrascht haben, als er bei der Abfahrt nach Griechenland beim Eintritte in das, für Denselben bestimmte Schiff das Wohnzimmer und Schlafkabinet den Appartements im neuen Königsbaue täuschend ähnlich gefunden hat. Der König von England ließ die Gemächer nach einer genauen Zeichnung herrichten.

Karlsruhe, 25. Dezember. Die Literatur des „jungen Deutschlands“ ist nun auch bei uns unterdrückt worden. Für das Oberland und namentlich für Freiburg hatte die Freiburger Zeitung vorbereitet, und sich in einem sehr energischen Artikel gegen die unsittliche Tendenz dieser Schriften ausgesprochen. — In dem Oberlande scheint man sich allmälig die neuen Verhältnisse des Zollvereins gern gefallen zu lassen. — Der Dr. Gutzkow und Zacharias Löwenthal sollen am 8. Jan. in Mannheim vor dem versammelten Hofgericht, als Preßgericht, erscheinen, und, nach mündlicher Verhandlung zwischen dem Staatsanwa und den Angeklagten und ihren Vertheidigern, ihr Urthe empfangen. — Die Hütte, in welcher der artesische Brunnen auf dem Theaterplatz in Mannheim gebohrt werden sollte, wird abgebrochen und das Bohrloch wieder mit einem steinernen Deckel verschlossen, bis sich der Versuch später fortsetzen läßt.

Leipzg, 27. Dez. (Leipz. Ztg.) An dem heutigen Tage vollendet unser allverehrter Monarch das achtzigste Lebensjahr; ein Fall, der, so viel bekannt ist, noch bei keinem der früheren Regenten Sachsens sich ereignet hat. Früh um 7 Uhr wurde die Feier durch eine Reveille angekündigt, welche die Musikchöre der Garnison und der Communalgarde ausführten. Eine Stunde später ertönte von den Thürmen der Stadt das Lied: „Lob, Ehr' und Preis dem höchsten Gut“, worauf das festliche Geläute aller Glocken erfolgte. Um 9 Uhr begann in sämmtlichen Kirchen der feierliche Gottesdienst, dem in der Thomaskirche die königlichen und städtischen Behörden, vereint mit den Vorständen der Corporationen, so wie in der Universitätskirche die Mitglieder der Universität beiwohnten. Nach dessen Beendigung wurde in der erstgedachten Kirche ein Te Deum von Hasse aufgeführt, während dessen das, auf der Allee vor der Thomaspforte aufgestellte Bataillon der Garnison eine dreimalige Gewehrsalve gab. Auch in der israelitischen Synagoge wurde das Geburtsfest unsers allergnädigsten Königs mit lebhafter Theilnahme gefeiert. Bald darauf stellte sich ein Theil der Garnison und die hiesige Communalgarde auf dem Markte auf, während von dem, mit den Sachsenfarben und Fahnen geschmückten Balcon des Rathhauses eine Festmusik ertönte. Mittags versammelten sich die Consuln der auswärtigen Mächte, die sämmtlichen K. Behörden, die Kreisdirektion, das Appellationsgericht, das Oberpostamt u. s. w., die städtischen Behörden, die Vorstände der Corporationen in dem schönen, mit Guirlanden, in denen man die Worte „Clementi“ erblickte, und der Büste des Monarchen geschmückten Saale unsres neuen Schützenhauses zu einem gemeinschaftlichen Mahle. Der Toast auf das Wohl Sr. Königl. Maj. wurde hier unter Abfeuerung von 80 Kanonenschüssen ausgebracht. Noch in mehren andern Vereinen wurde die Feier des Tages würdig begangen. Im Saale des Hotel de Pologne feierten die Studirenden den Abend dieses festlichen Tages durch ein zahlreich besuchtes Concert, das der Zittauer Sängerverein (eine Anzahl musikalischer Freunde, nur aus Studirenden bestehend) veranstaltet hatte, an welches sich ein fröhlicher Ball anschloß.

Darmstadt, 21. Dezbr. Wahrscheinlich werden in

Folge des Verlöbnisses Sr. Hoh. des Prinzen Carl von Hessen mit der Prinzessin Elisabeth, Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen, von Seiten der Regierung Anträge an die Stände wegen Erhöhung von Höchstdessen Apanage erfolgen. Es bezog derselbe bisher, laut ständischer Bewilligung aus dem Jahre 1830, eine jährliche Apanage von 14,000 fl., indem damals von beiden Kammern der weitere Antrag, daß diese Apanage von dem Zeitpunkte der Vermählung des Prinzen an auf 30,000 fl. erhöht werden solle, abgelehnt worden war. Der Standpunkt, von dem man damals diesen Gegenstand aufgefaßt hatte, hat sich unterdessen wohl wesentlich verändert. Der Prinz hat sich in den letzten Jahren ein schönes Hotel in einem der höheren Theile der Stadt erbaut, welches nur des Einzuges harrt. (Leipz. Ztg.)

Darmstadt, 24. Dez. Am verflossenen Sonntag den 20sten d., Nachmittags 2 Uhr, hatten Deputationen beider Kammern die Ehre, Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge Dank- und Glückwünschungs-Adressen auf die ihnen mitgetheilte höchst erfreuliche Nachricht der Verlobung Sr. Hoheit des Prinzen Karl von Hessen mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Elisabeth von Preußen zu überreichen.

Großbritannien.

London, 22. Dez. Der Sun sagt, die Freunde des Herzogs von Gordon versicherten, und man könne ihren Angaben wohl glauben, daß Se. Gnaden in Folge der letzten Befehle des Lord Hill, wodurch es Offizieren der Armee verboten wird, an Orangisten-Vereinen Theil zu nehmen, sich für verpflichtet halte, auf das hohe Amt, welches er in der Orangisten-Association bekleidet, zu verzichten. Der Herzog von Gordon ist General in der Britischen Armee und Oberst des dritten Garde-Infanterie-Regimens.

O'Connell hat einen zweiten Brief über seinen sogenannten Reform-Plan für die Pairie veröffentlicht; er droht darin mit einem Angriff auf die Monarchie, wenn seine Vorschläge mit Hinsicht auf eine Umgestaltung des Oberhauses nicht angenommen würden, und als Antwort auf den Einwurf, daß ein Wahl-Oberhaus auch bald zu einem Wahl-König führen müßte, behauptet er, England habe bereits einen Wahl-König, denn Jakob II. sei ja entthront und seine Tochter Maria an dessen Stelle auf den Thron gesetzt worden.

Das Dublin Freeman's Journal meldet: „Se. Excellenz der Lord-Lieutenant hat durch eine freiwillige und großmüthige Handlung der Gerechtigkeit die Irländische Regierung mit Ehre bedeckt. Lord Mulgrave hat einen eifrigen Anhänger O'Connell's, Hrn. Ths. Reynolds, der im Okt. d. J. wegen Theilnahme an einem Volksaufruhr zu dreivierteljährigem Gefängniß verurtheilt wurde, aus freiem Antriebe und ohne dabei die gesetzlichen Vorschriften zu beobachten, in diesen Tagen wieder in Freiheit setzen lassen.

Mehre Engl. und Irländ. Blätter reden von der Nothwendigkeit den Orangisten durch Einziehung der Yeomanry (Landmiliz) eine ihrer hauptsächlichsten Stützen zu entziehen, und behaupten, daß der Sekretär für das Kriegsdepartement bereits zur Ausführung dieser Maaßregel Anstalt treffe. Die halboffizielle Morning-Chronicle erklärt sich im Stande, diese Angabe zu bestätigen.

In Ipswich ist es seit dem 16ten d. sehr unruhig hergegangen. In Folge der Einführung des neuen Armen-Gesetzes in mehreren dortigen Gemeinden entstand unter den Armensteuer-Empfängern Unzufriedenheit. Sie versammelten sich in großen Schaaren und rissen ein Armenhaus fast gänzlich nieder. Die Civil-Autoriät reichte nicht hin, und man hat militärische Hülfe aus Juniskillen herbeirufen und die Aufruhrakte verlesen müssen. Trotz dem befürchtet man, daß die Excesse von neuem beginnen werden. Man versichert aus Dublin, daß seit 11 Monaten und 8 Tagen, daß die Eisenbahn zwischen dort u. Kingstown eröffnet gewesen, die Zahl der Passagiere auf derselben sich auf eine Million belaufen habe! — Der Herzog v. Buccleugh hat großherzigerweise des Erben den Hirten von Ettrick (Hogg) dessen Gehöft in Altrive auf 99 Jahr für ein Pfefferkorn des Jahrs in Pacht gegeben, statt für 50 Pfd. Man berechnet, daß wenn sie die 50 Pfd. jährlich zu auflaufenden Zinsen belegen, sie beim Ablauf der Pacht über 100,000 Pfd. besitzen werden.

Lord Beresfort, Portugiesischer Feldmarschall, ist nicht bloß mit seiner Forderung wegen rückständigen Soldes von dem jetzigen Portugiesischen Finanzminister Campos derb zurückgewiesen worden, sondern das schöne, ihm von dem König Johann geschenkte Haus wurde gerichtlich von dem frühern Besitzer Grafen von Aguira in Anspruch genommen und die Jury hat es demselben zuerkannt.

Nachrichten aus Fernando-Po bis Ende August melden, daß das Schiff Charybdis auf seinem Wege vom Cap nach jener Colonie nicht weniger als 50 Sklavenschiffe an verschiedenen Theilen der Küste aufgebracht hat.

Einer der Grönlandsfahrer, der auch in der Baffins-Bay eingefroren war, der „Duncombe", ist am Donnerstage vor Peterhead an der Küste von Aberdeenshire angekommen. Die Mannschaft ist vollkommen gesund, aber sehr schwach und reduzirt. Die Leute hatten zuletzt täglich nur ein halbes Pfund Brod und ein ganz kleines Stück Rindfleisch erhalten. Die Kälte war aber so heftig gewesen, daß sie nie warm essen konnten, denn das Fleisch fror augenblicklich, so wie es gekocht war. Um Brennmaterial zu sparen, wurde nur alle 3 Tage gekocht. Der Capitain hat ausgesagt, daß das Schiff 40 Tage lang im Eise eingefroren gelegen habe. Am 11. November gelang es ihm loszukommen; der „Abram" aber, die „Lady Jane", der „Dordon", die „Grenville Bay", der „Norfolk" und die „Harmony" blieben noch zurück; sie lagen 70 Meilen von dem Westland. Der Capitain Scoffin hofft jedoch, daß es auch diesen Schiffen später gelungen sein wird, aus dem Eise herauszukommen und südlich zu steuern. Von der Mannschaft der untergegangenen Schiffe „Mary Francies", „Isabella" und „Lee" befanden sich mehre an Bord der zurückgebliebenen Grönlandsfahrer; vier von dem ersteren hat der „Duncombe" an Bord. Die Maßregeln zu der beabsichtigten Expedition zur Rettung der noch eingefrorenen Schiffe werden übrigens in Hull aufs eifrigste betrieben.

Frankreich.

Paris, 23. Dez. Im Moniteur liest man: „Der König hat gestern Abend ein Schreiben von dem Herzoge von Orleans erhalten, worin dieser seine am 19ten in Toulon erfolgte Ankunft meldet. Der Prinz hält seine Quarantaine am Bord des „Montebello" ab, und wird erst am 25sten die Reise nach Paris antreten können. Er war, in Folge der erlittenen Anstrengungen und der schlechten Jahreszeit, in Mostaganem unwohl gewesen, ist aber jetzt völlig wieder hergestellt. — Der Kriegs-Minister hat von dem Marschall Clauzel einen detaillirten Bericht über die zahlreichen und glänzenden Gefechte erhalten, welche die Armee während dieses zwanzigtägigen Feld-

zuges geliefert hat. Wir werden morgen diese Details mittheilen; für heute begnügen wir uns mit der Bemerkung, daß Soldaten und Offiziere die Ehre des Französischen Namens würdig behauptet haben.“ (s. Afrika.)

Die Sitzungen des Pairshofes vom 21sten sind ohne besonderes Interesse. Der Pairshof wird nach dem Urtheil über die Angeklagten von Marseille und St. Etienne sich einige Tage Ferien geben, und dann mit dem 6ten oder 10ten Januar den Prozeß Fieschis beginnen, noch bevor der der April-Angeklagten ganz zu Ende ist.

Vorgestern fand hieselbst das Leichenbegängniß des Grafen Röderer statt. Nach Beendigung des Trauer-Gottesdienstes in der Kirche St. Philippe du-Roule wurde der Körper nach dem Kirchhofe des Pater La Chaise gebracht, wo der Deputirte, Baron von Schonen, ein Verwandter des Verstorbenen, die Standrede hielt.

Die erste Liste der Subscription zu Gunsten der Abgebrannten in der Straße Pot-de-Fer beläuft sich auf 9891 Fr. Der König hat 1000 Fr., der Herzog v. Orleans 500 Fr. unterzeichnet. — Die Herausgabe des Portraits des Herrn von Genoudo soll deshalb von der Censur verboten worden sein, weil er die Lilie im Knopfloch trägt. — Der Direktor der Münze in La Rochelle, Herr Morel, hat mit einem Defizit von nahe einer Million Francs seine Zahlungen eingestellt. Ein Pariser Handlungshaus verliert dabei 300,000 Fr.

Die Regierung soll die Nachricht erhalten haben, daß Gazizien sich in vollem Aufstande befinde, und daß sich dort zwei Karlisten-Corps von resp. 8000 und 4000 Mann gebildet hätten, vondenen jenes die Verbindung mit Portugal abschneide. Man will wissen, daß diese täglich bedenklicher werdende Lage der Dinge in Spanien im gestrigen Minister-Rathe ernstlich in Erwägung gezogen worden sei. In der verflossenen Nacht sind Couriere nach Madrid und Wien abgefertigt worden. (S. Spanien, Bayonne v. 17. Dezb.)

Am Bord der Französischen Kriegsschiffe werden jetzt Leuchthürme oder Telegraphen errichtet, so daß die Schiffe in der See nicht bloß unter sich correspondiren, sondern auch nöthigenfalls eine Telegraphenlinie bis zu nächsten Küste bilden können, und die Regierung von allen Ereignissen schnell unterrichtet wird.

An der gestrigen Börse sind die Spanischen Fonds bedeutend in die Höhe gegangen. Als Grund dieses Steigens giebt man die angeblich aus Madrid eingegangene Nachricht an, daß Herr Mendizabal die Herren Arguelles, Ferrer und Galiano in das Ministerium aufnehmen wolle.

An der heutigen Börse wollte man wissen, daß die Vermittelung Englands in unseren Streitigkeiten mit den Nord-Amerikanischen Freistaaten von unserm Kabinette definitiv angenommen worden sey.

Spanien.

Madrid, 16. Decbr. In der Sitzung der Prokuradoren-Kammer vom 11ten legte Herr Mendizabal folgenden Gesetz-Entwurf vor: Art. 1. Da es unmöglich ist, in diesem Augenblick alle Personen zu bewaffnen, die zu der, durch Art. 2. des Gesetzes vom 23sten März d. J. befohlenen allgemeinen Aushebung gehören, so werden die Munizipalitäten der Flekken und Dörfer ermächtigt, vorzugsweise diejenigen Personen, welche die in jenem Gesetze vorgeschriebenen Bedingungen besitzen und durch ihre Beschäftigung und ihre Moral tät der Gesellschaft die sichersten Garantieen darbieten, sobald sie bewaffnet sind, in die National-Garde einzuschreiben. Art. 2. Die Söhne, welche 25 Jahr alt sind, bedürfen der Einwilligung ihrer Väter nicht, um in die Reihen der Nationalgarde einzutreten. Art. 3. In die National-Garde können folgende Personen eintreten, wenn sie das erforderliche Alter haben und selbst, wenn sie keine direkten Abgaben zahlen: 1) die Proceres und Prokuradoren des Königreichs; 2) die ministeriellen Beamten und die Berichterstatter aller Tribunale; 3) die administrativen Beamten, welche aus dem Schatz besoldet werden; 4) die Direktoren, Rektoren und Professoren der Universitäten, Gymnasien und anderer öffentlichen Unterrichts-Anstalten; 5) die Lehrer, welche in den schönen Wissenschaften unterrichten. Die hier genannten Personen sind nicht verpflichtet, den Dienst außerhalb der Stadt, wo sie wohnen, zu verrichten. Art. 4. Die Capitaine, Lieutenants und Unter-Lieutenants der National-Garde werden von dem Civil-Gouverneur aus einem dreifachen, von der Compagnie ihm vorgelegten Verzeichnisse von Kandidaten erwählt. Art. 5. Diejenigen National-Gardisten, welche im aktiven Dienste verwundet werden, und die Aeltern derer, die an ihren Wunden sterben, haben Anspruch auf dieselben Auszeichnungen und Entschädigungen, welche die Soldaten des stehenden Heeres erhalten. Art. 6. Die Besitzungen des Don Carlos und seiner Anhänger sollen vornehmlich zur Bestreitung dieser Ausgaben verwendet werden, und nur in dem Falle, daß die genannten Güter unzureichend sein sollten, wird der Schatz die Kosten hergeben.“ Nach Verlesung dieses Gesetz-Entwurfs erhob sich Herr Lopez und sagte: „Die Kammer wird sich wohl erinnern, daß ich bei der Diskussion der Adresse nicht nur alle von der Regierung getroffenen energischen Maßregeln billigte, sondern auch überdies noch erklärte, daß wir ihr unser ganzes Vertrauen schenken müßten, um sie auf dem von ihr betretenen, glorreichen Wege zu unterstützen. Es ist daher auffallend, daß unter diesen Umständen das Ministerium uns nicht einmal die Gründe angiebt, welche es zu der Annahme der übrigen bekannten Maßregeln bewogen haben. Ich wünschte wohl, daß die Minister Ihrer Majestät sich hierüber erklären möchten.“ Hierauf erwiederte der Conseils-Präsident: „Wenn die Regierung geglaubt hat, auf die seit der Diskussion der Adresse an sie gerichteten Interpellationen nicht antworten zu dürfen, so erklärt sie heute, daß dies nicht etwa deshalb geschehen ist, weil sie befürchtete, die Cortes möchten die Maßregeln, welche die dringenden Umstände nothwendig machten, nicht gutheißen, sondern sie wollte die Diskussion derselben auf eine ruhigere und glücklichere Zeit verschieben, weil mehre Deputirte behaupteten, daß die Regierung die Rechte der Cortes beeinträchtigt habe. Die Regierung Ihrer Majestät wird alle günstigen Umstände benutzen, um von der Kammer die Genehmigung derjenigen Maßregeln zu erhalten, in Betreff derer sie die Prärogative derselben verletzt haben soll.“ Herr Peprina, welcher hierauf das Wort nahm, wünschte Auskunft über gewisse eigenmächtige Handlungen des Ministeriums, in Folge deren die Behörden in Catalonien, ohne Genehmigung der Cortes, außerordentliche Abgaben erhoben hätten, worauf Herr Mendizabal entgegnete: „Die Regierung ist in diesem Augenblick damit beschäftigt, zu untersuchen, inwiefern die Behörden in Catalonien ihre Vollmachten überschritten haben. Sobald sie die nöthigen Dokumente in dieser Beziehung in Händen hat, wird sie der Kammer jede Auskunft geben, welche dieselbe verlangt, und ich erkläre hiermit, daß dieselben Maßregeln, welche in

Bezug auf Aragonien ergriffen wurden, auch auf Catalonien angewendet worden sind. Man wird indeß leicht einsehen, daß die Regierung in den Provinzen, die durch die General-Capitaine in Belagerungszustand haben erklärt werden müssen, nicht die Befolgung der Gesetze erzwingen kann." — Es wurde ferner in dieser Sitzung ein Königliches Dekret zur Errichtung eines wissenschaftlichen Kongresses, so wie ein anderes, wodurch (wie bereits erwähnt) das Ministerium des Innern (del fomento) von jetzt ab den Namen „Ministerium der Regierung des Königreichs" führen soll, mitgetheilt.

An demselben Tage legte das Ministerium, in Folge eines mit dem Könige von Großbritanien abgeschlossenen Vertrages, der Proceres-Kammer einen Gesez-Entwurf zur Abschaffung des Sklavenhandels in den Spanischen Besitzungen vor.

Nach den Nachrichten von der Spanischen Gränze vom 19ten wollten die Karlisten am 17ten die Belagerung von St. Sebastian von neuem beginnen; indessen war man in der Stadt selbst ohne große Besorgniß, da die Garnison verstärkt und neu verproviantirt worden war. Die Sentinelle des Pyrenées von demselben Tage berichtet Folgendes: „Es werden in dem Hauptquartiere des Don Carlos beträchtliche Summen aus Frankreich erwartet, die dazu bestimmt sind, den rückständigen Sold der Armee und die letzten Lieferungen an Pferden, Kriegs-Munition und Equipirungs-Gegenständen zu bezahlen. Bemerkenswerth ist, daß alle Lieferanten bei der Einreichung ihrer Rechnungen auf einen bestimmten Termin verwiesen werden, an welchem dann aber auch die Zahlung pünktlich erfolgt, gleich als ob die Gelder in dem Hauptquartiere des Don Carlos regelmäßig einliefen. Andererseits erfolgen auch die Natural-Lieferungen mit derselben Pünktlichkeit, was sich nur daraus erklären läßt, daß der Schleichhandel an der Gränze mit jedem Tage zunimmt und von den Französischen Zoll-Behörden nicht mehr verhindert werden kann. — Drei vornehme Personen (worunter angeblich zwei Engländer) haben kürzlich häufige Konferenzen mit Don Carlos gehabt, und befinden sich gegenwärtig in Estella, wo sie mit den Karlistischen Generalen und sonstigen einflußreichen Personen Besprechungen haben." — Der Indicateur enthält folgendes Schreiben aus St. Sebastian vom 18ten d.: „Da die Karlisten in den letzten Tagen auf ein Französisches Fahrzeug gefeuert hatten, welches in den Hafen einlief, so blieb das Kriegs-Dampfschiff „Meteor" auf der Rhede, um im Nothfall die Französische Flagge zu beschützen. Der Capitain des „Meteor" forderte die Handels-Kammer und den Marine-Kommissarius auf, Anlege-Holz nach der Rhede zu schaffen, um sich desselben beim Ankern bedienen zu können. Als zur Ausführung dieser Maßregel Spanische und Französische Schaluppen mit entfalteter Flagge nach der Rhede kamen, feuerte die Karlistische Artillerie abermals drei Kanonenschüsse auf sie ab. Der Kapitän des „Meteor ließ die Schaluppen sogleich entfernen und begann das Feuer auf die Karlisten mit einem Achtundvierzigpfünder, der sich auf diesem Schiffe befindet. Die Karlisten antworteten, und man wechselte nach und nach 18 Kanonenschüsse. Um 4 Uhr Nachmittags lichtete der „Meteor" die Anker, um sich nach der Passage zu begeben, wobei die Karlisten noch den letzten Schuß auf ihn thaten. Man hat den General Harispe von diesem Ereignisse in Kenntniß gesetzt.' — In einem anderen Schreiben aus St. Sebastian heißt es: „Der Kapitän Guitet, Kapitän des Bordeauxer Schiffes „Amour de la Patrie," ist in der vergangenen Nacht mit zwei seiner Leute, durch einen unseeligen Irrthum, von den Christinos getödtet worden. Das Schiff lag bei den Molen vor Anker, und da der Kapitän in der Nacht eine Veränderung seiner Lage für nothwendig hielt, so befahl er, die Anker zu lichten. Die Christinos, welche das Wachthaus auf den Molen besetzt hielten, glaubten ein Karlistisches Fahrzeug vor sich zu haben, gaben Feuer, und jene drei Unglücklichen wurden ein Opfer dieses traurigen Irrthums.

Bayonne, 17. Dez. Man berichtet aus Madrid vom 9ten, daß, nachdem die Karlisten in Galizien sich mit ansehnlichen Streitkräften nach Santiago gewandt, sie sich der Vorstädte dieses Platzes bemächtigt und 2500 Rekruten mit sich fortgeführt haben. Das Hauptquartier des Don Carlos war auch am 13ten noch in Onate. Der General Eguia marschirte über Mondragon nach Vittoria. In der Umgegend dieser Stadt befanden sich etwa 18000 Karlisten. Die Christinos, etwa 20,000 Mann stark, standen bei Pancorbo, Miranda u. a. O. auf der Straße nach Castilien. Beide Armeen beobachten sich. Die Karlistische schwere Artillerie ist von Tolosa über Azpeitia nach Guëtaria geschafft worden. Man will sogar wissen daß die Karlisten bereits im Besitze dieser Stadt und des Schlosses wären.

Niederlande.

Haag, 23. Dezember. Die erste Kammer hat vorgestern die Budgetsgesetze ꝛc. angenommen. — Die zweite Kammer hat gestern in einer langen Sitzung, die sich Abends um 7 Uhr erneuerte und bis nach 10 Uhr währte, den Korngesetzentwurf auf die lebhafteste Weise berathen und diese Verhandlung heute um 9 Uhr wieder aufgenommen. Die Annahme scheint noch großem Zweifel unterworfen. Schon neulich hatte in den Abtheilungen ein Mitglied in einer Note durch schlagende Thatsachen den Beweis begründet, daß dieser Entwurf die Benennung eines Gesetzes „zur Abhülfe für die Landwirthschaft" durchaus nicht verdiene, da er vielmehr, besonders auch vermittelst der Ausfuhr-Prämien von Fabrikaten aus Getreide, das ausländische Korn vor dem inländischen begünstige und daher auch die vorgeschlagenen Einfuhr-Abgaben eigentlich ein Gesetz „zur Abhülfe für die Staatseinnahmen" genannt werden müßten.

In Amsterdam hat man eine im Ganzen befriedigende Probe einer Straßenerleuchtung durch Gas angestellt.

Der Preußische Gesandte, Graf von Wylich und Lottum, gab vorgestern eine glänzende Soirée, die von mehreren Mitgliedern der Königlichen Familie mit ihrer Gegenwart beehrt wurde.

Schweiz.

Neuchatel, 19. Dez. Se. Maj. der König haben zur Ausstattung und völligen Wiederherstellung des von der verstorbenen Dlle. Calame in Billodes gegründeten und geleiteten Erziehungs-Institutes ein Geschenk von 4000 Schweizer Franken anzuweisen geruht.

Die Allgemeine Zeitung enthält nachstehende Zuschrift: „Arenenberg, 14. Decbr. Mehre Journale haben die Nachricht aufgenommen, ich sei nach Portugal abgereist, in der Absicht, um die Hand der Königin Donna Maria zu werben. Wie schmeichelhaft die Vermuthung einer Verbindung mit einer so schönen und tugendhaften Königin, der Wittwe meines theuren Vetters, für mich sein mag, so fühle ich

mich dennoch verpflichtet, dieses Gerücht zu widerlegen, wozu meines Wissens durch keinen Schritt Anlaß gegeben wurde. Ich erachte für nöthig beizufügen, daß ungeachtet der lebhaften Theilnahme, die ich für ein Volk fühle, das bereits wieder seine Freiheit errungen hat, ich dennoch ausschlagen werde, den Thron Portugals zu theilen, wenn der Zufall wollte, daß einige Personen ihre Augen auf mich gerichtet hätten. Die edle Handlungsweise meines Vaters, der im Jahre 1810 abdankte, als er die Interessen Frankreichs mit denen von Holland nicht in Einklang bringen konnte, wurzelt fest in meinem Gedächtniß; mein Vater hat mir durch sein großes Beispiel gezeigt, wie das Vaterland vor jedem fremden Throne den Vorzug habe. Und wirklich von meiner Kindheit an gewöhnt, das Vaterland über alles zu lieben, würde ich den Interessen Frankreichs nichts vorzuziehen wissen. — Ueberzeugt, daß der große Name, den ich führe, für meine Mitbürger nicht immer eine Ursache zur Ausschließung sein wird, weil er sie an fünfzehn ruhmvolle Jahre erinnert, warte ich mit Ruhe in einem freien, gastfreundlichen Lande die Zeit ab, wo das Volk diejenigen in seinen Schoß zurückgerufen wird, welche im Jahr 1815 zwölfmal hunderttausend Fremde verbannt haben. Die Hoffnung, dereinst Frankreich als Bürger und Soldat dienen zu können, stärkt meine Seele, und gilt in meinen Augen mehr als alle Throne der Welt. Napoleon Louis Bonaparte."*)

Italien.

Rom, 12. Dezbr. (Allg. Ztg.) Fremde Blätter haben berichtet, daß die hiesige Regierung in Verein mit der von Sardinien bedeutende Summen an Don Carlos geschickt habe. Dieses beruht, was den hiesigen Hof betrifft, durchaus nur auf Vermuthungen, die auf kein Faktum begründet sind. Ich will hiermit nicht behaupten, daß kein Geld aus Italien nach Spanien gegangen sey, doch kam es bisher meist nur, in Hoffnung großen Gewinnstes, von Vereinen und Privatpersonen, welche durch die geschickten Agenten des Don Carlos dazu durch die Versicherung aufgemuntert wurden, daß der Kampf unfehlbar in kurzem beendigt seyn werde. Uebrigens werden die Angelegenheiten der Halbinsel immer ein Hauptaugenmerk der Römischen Kurie bleiben, und wie sich auch die Verhältnisse dort gestalten mögen, so sind die Rücksichten auf das Wohl der Kirche doch zu wichtig, als daß das Haupt derselben sich förmlich zu einer Partei schlagen solle, wie jene Blätter die Welt glauben machen möchten. — Nachrichten von den Jonischen Inseln zufolge, hat die dort stationirte Englische Flotten-Abtheilung Befehl erhalten, in Vereinigung mit mehreren Schiffen von Malta nach der Spanischen Küste zu segeln. — Der bekannte Oberst Zamboni ist zum General-Inspector aller Päpstlichen Truppen ernannt; man glaubt daher, daß die ganze Armee neu organisirt werden dürfte, da dieser Offizier immer die größte Thätigkeit bewiesen hat. — Monsignore Graf Silvestri aus Rovigo ist zum Richter bei der Sacra Rota, für Oesterreich, auserwählt, und wird dieser Tage seinen Posten antreten.

Rom, 16. Dez. Das Diario meldet, daß Se. Heiligkeit der Papst die Regierung von Neu-Granada in Süd-Amerika anerkannt und demgemäß den Geschäftsträger dieser Republik, Don Ignazio Texado, in einer besondern Audienz empfangen und huldreich aufgenommen habe.

Mailand, 19. Decbr. Ein aus den Barbareskenstaaten kommendes Schiff, welches am 17. Novbr. Cagliari berührte, hat nichts von dem Aufstande auf Sardinien gehört, das einzige Außerordentliche was er bemerkt war, daß die Batterien besser bewacht schienen, als gewöhnlich.

Neapel, 10. Decbr. (Spen. Ztg.) Das vor 4 Monaten in der Kirche Santo Spirito aufgefundene marmorne Crucifix, welches den Namen des Bildhauers Mich. Angiolo trägt (s. Nr. 298. uns. Ztg.) that Wunder vor der herbeiströmenden Menge besuchender Gläubigen, später aber, als sich der eigentliche Name des Bildhauers, Nacquerino, daran fand, auch wegen mancherlei Ansprüche Streit über den Besitz entstand, wurde dasselbe nach dem Museo borbonico agli Studj. gebracht, und die Wunder hörten auf. Die Künstler aber erkennen seitdem nun, im bessern Lichte, einen außerordentlich ansprechenden Ausdruck des Heilandes, und bewundernswürdige Wahrheit der Form des Körpers daran. Dieß schöne Sculpturwerk hat Se. Maj. für die neue, durch den Cav. Bianchi ausgeführte, Kirche di S. Francesco di Paolo bestimmt. Die kleine, sehr schöne in schreitender Stellung und mit Farben noch erhaltene, antike Statue der Diana, welche vor 40 Jahren in Herkulanum gefunden wurde, ist, auf Veranlassung des Archit. Zahn, geformt worden, und es sind Abgüsse davon zu haben. Auch hat der Breslauer Bildhauer Freitag die Maske des preuß. Kriegsministers v. Haacke für den Fall geformt, wenn ein Grabmonument auf dem hiesigen freundlichen, protestantischen Kirchhofe zu errichten beabsichtigt würde. Bei dieser Veranlassung ist man auf den Grabstein aus dem Jahre 1512 in einer hiesigen Kirche aufmerksam geworden, welcher das Grab eines Prinzen von Brandenburg deckt, der in ganzer Gestalt darauf abgebildet ist, ein wahrscheinlicher Nachkomme des Churfürsten Joachim I., welcher der Nachfolger des Johann Cicero und der letzte katholische Fürst des jetzt regierenden königl. Hauses war.

Griechenland.

Athen, 18. Decbr. (Allg. Z.) Es verlautbaren nunmehr allmählich nähere Details über das von der Griechischen Regierung der Londoner Conferenz übersendete Memoire. Dieses Elaborat hat dem Vernehmen nach den Kabinetsrath Hern Frey zum Verfasser. Es umfaßt jenes Dokument drei Rubriken, wovon die erste über die Verwendung der zwei ersten Anleihe-Serien, die zweite über das Defizit im Staatshaushalte, zunächst während der letzten drei Jahre, und die dritte über die Aussichten in dem finanziellen Zustande des Landes handelt. Eine nähere Betrachtung zeigt, daß die zwei ersten realisirten Serien von 40 Millionen Franken bei weitem nicht vollständig in den Griechischen Staatsschatz geflossen sind. Die Kosten der Negocirung, Realisirung und Spedition der beiden ersten Serien, die geschehenen Abtragungen der eigentlichen Staatsschulden an die Türkische, an die Englische und Französische Regierung — an die beiden letztern für ihre Vorschüsse an Capodistrias — und an die Herren Eynard und Thiersch, die Beiträge des vertragsmäßigen Amortissements zu 1 pro Cent, Zinsen zu 5 pro Cent und Provision betrugen zusammen 24 448,382 Drachmen. Es ergiebt sich also, daß von den zwei ersten Serien der Anleihe nur 20,223,617 Drachmen zur Disposition der Griechischen Regierung gestellt wurden. Aber selbst von dieser Summe sind in Abzug zu bringen: die Kosten der Reise des Königs mit seinem Hofstaat und Regentschaft von Baiern nach Griechenland, die ersten Einrichtungen der Residenz und Regentschafts-Lokalitäten, die Kosten

*) Der Pariser National hat bereits vor einigen Tagen dasselbe Schreiben mitgetheilt. Red.

des Hülfstruppen-Corps, welches auf den Grund der Londoner Beschlüsse zur Ablösung der Truppen der Allianz nach Griechenland geschickt wurde, die Kosten der auf den Grund der Londoner Beschlüsse eröffneten Werbung, des Unterhaltes und der Sendung des zum Musterkorps des regulären Militärs bestimmten Werbkorps und dergleichen, im Gesammtbetrage von 6,942,063 Drachmen, so daß der Griechischen Regierung zur Deckung des Deficits im laufenden Jahr und zur Begründung der übrigen ersten und nothwendigen Staats-Einrichtungen nur 13,280,653 Drachmen verblieben. Vertheilt man diese Summe auf die Jahre 1833, 1834 und die erste Hälfte des Jahres 1835, so ward der Griechischen Regierung ein jährlicher Zuschuß von 5,312,261 Drachmen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 3. Decbr. Neulich schickte der Sultan nach einigen Backhäusern und ließ sich von dem in denselben gebackenen Brote Proben ablegen. Se. Hoheit befand durch eigne Prüfung, daß ein Theil des Brotes schlechter sei als früher, und erließ demnächst an die hohe Pforte (den Groß-Wesir) scharfe Ermahnungen, deren Haupt-Inhalt folgender war: „Diejenigen Beamten, welche über das Brot und andere nothwendige Lebensmittel die Aufsicht führen, sollen in Zukunft mit größerem Eifer und Pflichtgefühl als bisher geschehen, ihre Aemter verwalten, dies ist dringende Nothwendigkeit. Die Bäcker dürfen nur gutes und gesundes Brot backen. Damit aber unserem Befehl zu keiner Zeit und in keiner Art ungestraft zuwider gehandelt werde, soll man in Konstantinopel und den drei Ländern (Rumili, Anadoli, Boßna) das Brot jeder Bäckerei von Zeit zu Zeit insgeheim untersuchen, und, im Fall es für schlechter erkannt wird, als vorher, sowohl eine Probe des Brotes als auch den Bäcker selbst an die hohe Pforte abliefern, damit er die verdiente Züchtigung erhalte. Die etwanige Fahrlässigkeit eines Beamten, dem die Prüfung des Brotes obliegt, ist sofort am höchsten Orte anzuzeigen. Eben diese Verordnungen betreffen die übrigen Lebensmittel."

Afrika.

Paris, 22. Decbr. Endlich sind Nachrichten aus Afrika von dem Heere eingetroffen, und zwar sehr günstige. Das J. de Paris enthielt gestern Abend zuerst folgende Notiz: Die Regierung hat über Algier Nachrichten aus Oran erhalten. Von Oran nach Algier sind dieselben durch das Dampfboot Styx gebracht worden, von dort aber nach Toulon auf der Gabarre Lionne, die am 7ten von Algier abgegangen ist. Sie reichen bis zum 2. Dezember. Die Armee mit dem Herzog von Orleans befand sich am Sig und marschirt gegen Mascara *) zu, wo sie am 5ten oder 6ten Dezember einzutreffen dachte. Am 1. Dezember hatte die Avantgarde ein Gefecht mit Abdel Kader, den sie schlug und sich seines ganzen Lagers bemächtigte. Der Feind hat einen ansehnlichen Verlust erlitten. Es sind gegen 50 Mann getödtet oder verwundet, worunter 2 Offiziere. Details hat man noch nicht." — Diesem Bericht setzt der Moniteur heut folgendes hinzu: „Diesen Abend, (21sten) hat eine Estafette dem Minister des Innern ein Packet Depeschen gebracht, welche mit dem Dampfboot Crocodil von Oran kamen, das des üblen Wetters wegen zu Rosas anlegen mußte. Diese Depeschen melden, daß die Französische Armee am 6ten nebst dem Herzog von Orleans und dem Marschall Clausel in Mascara eingerückt ist. Es scheint, daß zuvor mehre heftige Gefechte zu Ghosouf und Habrah vorgefallen sind. Die detaillirten Nachrichten über den Kampf sind mit andern Schiffen gesandt worden, welche noch nicht in die Franz. Häfen einlaufen konnten. Der Herzog von Orleans ist von einer Kugel im Schenkel getroffen worden, die ihm eine starke Contusion gemacht hat. Anfangs hat der Prinz heftig daran gelitten, doch nachher konnte er wieder zu Pferde steigen und den Bewegungen des Heeres folgen. Der General Oudinot hat gleichfalls eine Wunde erhalten, die jedoch glücklicherweise nicht gefährlich ist. Abdel Kader ist ganz zersprengt (en plaine déroute). Binnen zwei Tagen wird man wahrscheinlich frühere Depeschen erhalten, die noch nicht ankommen konnten, und uns Details über diese kurze, glänzende Expedition geben werden." Das Journ. des Déb. enthält schon einige nähere Mittheilungen: „Am 7ten ließ der Marschall Clauzel die Stadt durfsuchen. Man fand ungeheure Magazine von Weizen, Gerste, Stroh, schlechten Zwieback, einen ansehnlichen Vorrath Schwefel und mehre Salpeterlager. Die in dem Gefecht an der Macta verlorene Haubitze, einige Pulverwagen und Lafetten, die bei jener Expedition in die Hände Abdel-Kader's gefallen waren, wurden wiedergefunden; einige alte Spanische Kanonen wurden vernagelt. Am 8ten erklärte der Bei Ibrahim, Mascara wäre ein zu entfernter Punkt, und verlangte, mit dem Heere nach Mostaganem zurückzukehren. Die Juden baten ebenfalls um die Erlaubniß, der Armee folgen zu dürfen. Hierdurch wurde das Schicksal Mascara's entschieden. Die Ringmauern des Forts wurden sogleich niedergerissen; auf den öffentlichen Plätzen und in den Häusern wurden Brandstoffe zusammengehäuft; Mascara sollte am anderen Morgen, sobald die letzten Truppen dasselbe verlassen haben würden, den Flammen überliefert werden. — Am 9ten konnte der General Oudinot wieder zu Pferde steigen; er erhielt das Kommando über die beiden Brigaden, die nach Mascara gekommen waren. Früh Morgens begannen die Truppen die Stadt zu räumen. Ibrahim's Türken zogen zuerst ab; unmittelbar hinter ihnen folgte die jüdische Bevölkerung, die sich an Männern, Frauen und Kindern auf ungefähr 600 Köpfe belief. Der Beschluß des vorigen Tages wurde pünktlich ausgeführt, und von der Höhe des Gebirges sah die Armee zum letzten Male die Stadt Mascara — in Flammen. Nach einem beschwerlichen Marsche langte die Armee am 12ten Abends in Mostaganem an."

Der Marschall Clauzel hat am 7ten d. in Mascara folgenden Tagesbefehl erlassen: „Soldaten, Ihr habt mein Vertrauen vollkommen gerechtfertigt, und in wenigen Tagen das Ziel erreicht, das ich Euch gesteckt hatte. Am 1. Dezbr. habt Ihr bei Rekognoszirung der Schluchten am Sig tapfer gefochten, und in Eurem Eifer habt Ihr das feindliche Lager sogleich genommen, obgleich wir uns demselben nur genähert hatten, um die Stellung und die Zahl der Truppen, die es enthalten konnte, kennen zu lernen. — Am 3ten habt Ihr das Lager des Emirs genommen, der vor Euch floh und trotz seiner persönlichen Tapferkeit seine Truppen nicht hindern konnte, sich in die Gebirge zu zerstreuen. An demselben Tage, als Ihr bei Sidi-Emburuk von einer zahlreichen Kavallerie umschwärmt und dem Feuer der Artillerie Abdel-Kaders ausgesetzt waret, habt Ihr abermals seine, hinter einem natürlichen Bollwerke verschanzten Truppen in die Flucht geschlagen,

*) Nach Einigen soll Mascara auf derselben Stelle stehen, wo das alte Victoria lag; wahrscheinlicher ist es indeß wohl das alte Vasharia.

und Euch, von einem edlen Feuer fortgerissen, noch an demselben Abend am Habrus aufgestellt. — Am 4. Dezember habt Ihr bei Ouled-Sidi-Ibrahim auf den Vorsprüngen des Atlas die Infanterie des Emirs angegriffen; Euer Anrücken genügte, sie in die Flucht zu treiben. — Am 5ten habt Ihr in wenigen Augenblicken eine starke Position genommen, die von einer großen Anzahl Feinde besetzt gehalten wurde, denen Ihr einen ansehnlichen Verlust zufügtet. — Am 6ten endlich seyd Ihr als Sieger in Mascara eingerückt, das der Emir, von den Seinen verlassen und beschimpft, nicht zu vertheidigen wagte. So ist in wenigen Tagen vor Euch jene Macht geschwunden, die man als furchtbar schilderte, und deren ganze Schwäche Ihr durch Eure Tapferkeit ans Licht gezogen habt. Soldaten, Ihr habt unter den Augen des Kronprinzen gefochten; er und Euer Ober-General werden dem Könige Eure glänzenden Waffenthaten berichten; Frankreich und der König werden mit Euch zufrieden seyn, und Euch die wohlverdienten Belohnungen ertheilen.

(gez.) Graf Clauzel."

Amerika.

Im Pariser Rénovateur liest man: „Gestern verbreitete sich ein Gerücht, welches einigen Grund zu haben scheint. Es scheint nämlich, daß die Merikaner, als Repressalien für die Vorfälle im Teras, 500 Kaperbriefe gegen den Handel der Vereinigten Staaten ausgegeben haben. Diese Nachricht, die auf den ersten Anblick lächerlich erscheinen kann, weil von einem Staate die Rede ist, dessen Flagge kaum 20 Schiffe führen, ist es für diejenigen Personen nicht, die Amerika kennen. Nicht in den Häfen von Campeche oder Vera-Cruz hofft Santana Kaper zu finden, sondern in denen der Vereinigten Staaten selbst. Die Freibeuter werden in den Häfen der Union kleine leichte Fahrzeuge kaufen und dieselben in Meriko ausrüsten, um dann gegen alle Fahrzeuge, die den Golf und das Atlantische Meer bedecken, zu kreuzen. Das Kabinet von Washington würde demnach einen großen Fehler begangen haben, die in dem Staate von Louisiana gemachten Ausrüstungen zu dulden; denn es hätte sich erinnern müssen, daß im Jahre 1812 fünfhundert Mann, die sich in Barataria verschanzt hatten, lange Zeit der ganzen Handels- und Kriegs-Flotte der Vereinigten Staaten die Spitze boten."

Miszellen.

Paris. Ein Engländer hat die Treppen des Schlosses der Frau von Sevigné in der Provence, wo diese sich am meisten aufzuhalten pflegte, für 18 000 Fr. gekauft, bloß weil der Fuß dieser berühmten Frau die Stufen und die Hand derselben das Geländer berührt habe. — Bei dem Schlosse St. Paer hat man den Marquis von St. Paer hinter einer Hecke todt gefunden. Derselbe war früher der Besitzer des Schlosses, ein Mann von großem Vermögen, allein ein noch viel größerer Verschwender. So hatte er denn sein ganzes Vermögen durchgebracht, mußte das Schloß endlich verkaufen, konnte sich aber nicht entschließen es zu verlassen. Seit 20 Jahren lebte er daher auf das ärmlichste in der Nähe des Schlosses, in einer elenden Hütte, von Almosen, die ihm zum Theil diejenigen reichten, denen er sonst dergleichen gegeben hatte. Wahrscheinlich ist er vor Hunger oder Kälte umgekommen. — Ein Dieb in einer Gemeinde des Departements Pas de Calais hatte ein delikates Schweinchen, 125 Pfd. schwer, gestohlen und trug es, nachdem er die Pfoten desselben zusammengebunden hatte, auf dem Rücken fort. Es machte ihn indessen doch bald müde, und um auszuruhen, setzte er seine Last auf eine hölzerne Querbarriere, die das Fahren auf einem Seitenwege verhindern sollte. Hier mochte er zu tief in Gedanken über die verschiedenen Braten, Schinken, Würste, Saucischen u. s. w., die er bald zu essen hoffte, versunken sein, kurz er gab nicht Acht auf sein Schwein und dieses glitt plötzlich von der Barriere ab. Die Last zog den Strick an dem sie befestigt war, dem Diebe um den Hals, er glitt mit den Füßen aus, fiel mit dem Kopf gegen die Barriere, und wurde dort so fest eingeschnürt, daß man ihn am andern Morgen in dieser Stellung erdrosselt fand.

Wien, 18. Dec. Dem Vernehmen nach hat hier Jemand eine Erfindung gemacht, oder will sie vielmehr nur ins praktische Leben einführen, wodurch die Beförderung von Nachrichten so beschleunigt würde, daß z. B. eine Anzeige oder eine ganze Depesche von hier nach Paris nur sechsunddreißig Stunden unterwegs wäre. Der Erfinder soll von der Regierung ein Patent hierauf begehrt, und die Absicht haben, seine Erfindung mittelst Aktien — d. h. wenn sich Theilnehmer dazu finden — auszuführen. Ueber das Prinzip derselben weiß man nichts Genaues, nur so viel hört man, daß die Kommunikation durch unterirdische Kanäle oder Röhren bewerkstelligt werden soll. (!)

London. In einer neulichen Versammlung der K. geographischen Gesellschaft sprach Sir John Barrow die Ueberzeugung aus, daß das vom Capt. Back gesehenene südliche Land die Küste von Nord-Amerika gewesen sei, und daß also eine nordwestliche Durchfahrt gewiß möglich sein möchte.

München, 23. Dezember. Diese Nacht starb der Veteran der Deutschen Botaniker, der geistliche Geheime Rath von Schrank. In diesem mehr als achtzigjährigen Greise ist der letzte Stern der älteren Baierischen Illustrationen erloschen. Er war der letzte unter unsern Gelehrten, welcher in der Schule der Jesuiten erzogen war und ihrem Orden als Mitglied angehört hatte. Seine Verdienste als Botaniker sichern ihm ein bleibendes Andenken auf dem Gebiete dieser Wissenschaft.

Stuttgart, 24. Dezbr. Im Monat November sind abermals 1509 Fl. 10 Kr. für das Denkmal Schiller's eingegangen.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zur № 1 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 2 Januar 1836.

Einiges (nicht überzuckertes) zum Neujahr.

Der Neujahrstag ist eigentlich nicht die beste Zeit sich mit
m alten Jahre zu beschäftigen, denn dieser Tag ist der Tag
: Kopfschmerzen, des Jammers, der Leiden und Unfälle
ancherlei Art, aber er ist der einzige Tag im Jahre, welcher
u ist, und darum als Gegensatz das Alte hervorruft. Das
lteste in uns und der Welt ist die Erinnerung, so wie das
odernste, die Vergessenheit. Darum theilt der gebildete
ensch sich und die Jahre in zwei Theile, in Erinnerung und
ergessenheit. — So wie aber der berühmte Carus recht be-
auptet, wenn er sagt: „Der Mensch vergißt leichter Sachen
s Verstandes als praktische Wahrheiten," so ließe sich eben-
lls behaupten, daß man mit Verstandesgegenständen nie so
it Erinnerungen hervorruft als mit gewissen praktischen
Jahrheiten, denn diese sind anstößige Dinge, die zwar nie-
nanden gerade vor den Kopf stoßen, aber den Nagel auf den
opf treffen. Wollte man, und das ist eine praktische Wahr-
it, das ganze Jahr hindurch vergessen, wie oft man verges-
n und übersehen wurde, wollte man vorzüglich nie vergessen,
oran man sich stets erinnern sollte, an seine Schuld und seine
chulden, so gäbe es mehr gute Christen und weniger reiche
uristen.

Aber die Erinnerung ist ein unbequemes Ding, ein Hemm-
huh fürs Herz und ein Mühlstein fürs Gewissen. Wollte
h so mancher erinnern an seine Vorfahren und an sein einsti-
s Abfahren, so würde er nicht die Leute so hart anfahren.
as ist jedoch nichts neues nur eine alte Wahrheit. Wir
innern uns alle, daß ein Jahr verflossen, wir thun es mit
equemer Gewohnheit und gewöhnlicher Bequemlichkeit. Ei-
ige legen mit der Erinnerung zugleich theure Pfandbriefe bei
Seite, andere Briefe theurer Pfänder und Unterpfänder auf
e Seite, viele erinnern sich mit unterlaufenden Vergeßlichkei-
n ihrer Schuld- und Taufbücher, andere mit Herzeleid der
usgaben für Creditoren, und was sie ausgegeben als Tho-
n vor den Thoren in Kaffee-, Spiel- und andern Häusern.
ber diese Erinnerung ist nur eine Art Blitz, den die Nacht
er Vergessenheit verschlingt, ja schon vor dem Blitz schließen
iele die Augen, wie die Kinder, und klappen auch mit zuge-
rückten Augen das alte Jahr zu, wie ein gebrauchtes Taschen-
esser und werfen die 365 Tage mit sammt der Erinnerung
den Kehricht der Vergangenheit. Darum geht's auch wie-
er lustig ins neue Jahr hinein, darum treibt man auch das
lte Spiel mit neuen Variationen, gratulirt mit Zu-, An-
nd Gemeinsprüchen, denn die kosten weder Geld noch Ver-
and, wünscht Glück zu neuen Mitteln, Titteln, Reit- und
Steckenpferden, wenn man nämlich davon profitiren kann;
er Arzt wünscht sich Glück zu Patienten, der Redacteur zu
bonnenten, der Kluge zu Narren, denn der Arzt wird ja
esund durch die Kranken, der Redacteur krank ohne Abon-
enten und der Kluge reich durch Narren. Selbst un-
er der Maske theilnahmvollen Sinnes muß man gehäs-
ige Wünsche mit anhören; wie dürfte man sich sonst
ohl unterstehen, dem in seiner Zurückgezogenheit, in sei-
er größten Einschränkung, dastehenden, ehrwürdigen — —
Theater den Glückwunsch darzubringen, daß es nach langen
Dienstjahren endlich in den Ruhestand versetzt werden soll!
Wie kann man mit einem solchen unerhörten Wunsche, der
doch nur jährlich in Erinnerung gebracht wird, um wieder ver-
gessen zu werden, dieses alte ehrwürdige Haus so zum Besten
haben! — — *) Geht es aber denn vielen Menschen besser,
die alle Jahre mit denselben Rechnungen sich gratuliren lassen,
ohne die Rechnungen je zu bezahlen! Haben wir nicht alle
Jahre dieselben Leiden durch Marqueure, Zettelträger, Nacht-
und andere Wächter zu erdulden! Ist es ein Wunder, daß
vor aller Erinnerung alles wieder in Vergessenheit geräth, daß
viele vor allem Sehen und Hören das ganze Jahr taub sind,
und sich vornehmen (und das ist vornehm), nur zu nehmen,
aber nichts zu geben? Denn nehmen, mit Ausnahme einer
bösen Frau und bitterer Arznei, ist süßer denn geben. Auf
diese Weise bildet man sich durch Erinnerung und Vergessen-
heit zu einem neuen Menschen fürs neue Jahr, und denkt nun:
„'s wird besser gehn, 's wird besser gehn", aber es geht
doch nicht besser, trotz aller Vorsätze und Grundsätze. Ja
selbst die edlen Grundsätze gehen zu Grunde, und erinnern wir
uns auch zuweilen daran, so gehts doch mit den hohen Grund-
sätzen wie mit hohen Absätzen, man tritt sie mit der Zeit schief,
und ist das Jahr um, so sind Grund- und Absätze zum —
Darum muß man zum neuen Jahre alte Vergessenheit in Er-
innerung und manche Erinnerung in Vergessenheit bringen,
aber seine Grundsätze und Absätze erneuern.

Mit diesem Absatz schließe ich vorläufig den Aufsatz, denn
wenn dieser sich auch nicht schief treten läßt, so kann man ihn
doch breit treten, quod deus avertat. (Fortsetzung folgt
im nächsten Jahre, oder auf Verlangen noch — später.)

R. L.

*) Das Haus ist täglich zu sehen gegen Entree. Abrisse davon sind unentgeldlich, müssen aber nicht verbessert werden. Das Haus ist übrigens ein zu unterstützendes Haus, denn es hat treffende Einfälle. R. L.

Berichtigung. Der letzte Satz in der gestrigen Privatmittheilung aus Paris ist, wie folgt, zu lesen: „Um kommenden Verlegenheiten vorzubeugen, soll Herr von Barante solche Instructionen nach dem russischen Hofe mitgenommen haben, die eine allgemeinere Vermittelung als das sicherste Mittel zu einer baldigen und gegenseitig genügenden Beseitigung der französisch-amerikanischen Streitfrage anempfehlen."

Auflösung der Charade in unserer vorgestrigen Zeitung:
Scheidewasser.

Inserate.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 2. Januar: Zum erstenmale wiederholt: 1) Nachbarliche Freundschaft. Lustspiel in 1 Akt von Louis Angely. 2) Vetter Paul. Schauspiel in 1 Akt. 3) Der Vetter aus Bremen. Operette in 1 Akt. Musik von Girschner.

Danksagung.

Daß der Königl. Ober-Post-Direktor Hr. Schwürtz, Taback-Fabrikant Hr. Gustav Krug, Kaufm. Hr. Adolph Wentzel, der Königl. Hofrath Hr. Eichert, der Königl. OLG.-Salarien-Cassen-Rendant Hr. Wendroth, Kaufmann Hr. Ferdinand Ilgner, Apotheker Hr. Bülow, Kaufmann Hr. F. W. Hildebrandt, Mauermeister Hr. Licht, Brauermeister Hr. Friebe, Frau Charlotte Heydorn verw. Gefreier, Lotterie-Einnehmer Hr. A. Leubuscher, Hr. Dr. Weidner, Apotheker Hr. Kirschstein, Leihamts-Buchhalter Hr. Tschentscher, Coffetier Hr. Knappe, der Königl. Bank-Direktor Herr Fielitz, die verw. Medizinal-Assessor Frau Günther, Kaufmann Hr. Krause, Kaufmann Hr. Neugebauer, Kaufmann Hr. Rieß, Hr. Curatus Dr. Hoffmann, Kaufmann Hr. F. W. Grundmann, Bank-Sensal Hr. Fritsch, Rendant Herr Waltsgott, Wundarzt Herr Pätzold, Liqueur-Fabrikant Hr. Hillmann, der Königl. Provinzial-Steuer-Sekretair Hr. Stache, Apotheker Hr. Reißmüller, der Königl. Polizei-Inspektor Hr. Baatz, Destillateur-Aeltester Hr. Kudraß, der Königl. Hauptmann und OLGerichts-Depositai-Rendant Hr. Grauer, Herr Pastor Hagen, Kaufmann Herr Friedr. August Held, Rendant Hr. Meißner, Hospital-Inspektor Hr. Knoll, der Königl. Justizrath Hr. v. Keltsch, das Löbliche Anfrage- und Adreß-Bureau, der Königl. Regierungs-Sekretair Hr. Sander, Hr. Cantor Pohsner, der Königl. Stadt-Gerichtsrath Hr. Amstetter, Kaufm. Hr. Beer, Herr Chirurgus Pawolek, Orgelbauer Herr Müller, Kaufmann Hr. Messow, Kaufmann Hr. Jesdinsky, Apotheker Hr. Froböß, Hr. Canonicus und Consistorial-Rath Schöpe, Hr. Dr. Mattersdorff, Kaufmann Herr Ludwig, Redakteur Hr. Mehwald, Destillateur-Aeltester Hr. Bormann, der Königl. Medizinal-Rath Hr. Dr. Laube, der Königl. Justiz-Commissarius Herr Bolzenthal, Mauermeister Hr. Tschocke, Sensal Hr. Wenzel, Kaufmann Hr. T. J. Flatau, Stadtrath Hr. Salice, Kaufmann Hr. J. M. Fischer, der Königl. Geheime Medizinalrath Hr. Dr. Wendt, Hr. Dr. Lüdicke, Herr Dr. Guttentag, der Königl. Geh. Ober-Regierungs-Rath und Präsident Hr. Freih. v. Kottwitz, Hr. Stadt-Rath Lehmann, der Hofzahn-Arzt Herr Mangelsdorff, Hr. Dr. Borkheim, Kaufm. Hr. Knie, Kaufm. Hr. Göldner, der Königl. General-Major Herr v. Elan, der Königl. Assistenz-Rath Hr. Vater, Kaufmann Hr. Ermrich, der Königl. Major Hr. v. Marwitz, Kaufmann Herr Kubitzky, Herr Vice-Domdechant Baumert, der Königl. Justizrath Hr. Cogho, Oberorganist Hr. Köhler, Kaufm. Hr. Karuth, Prorektor Hr. Hänel, Kaufmann Hr. P. J. Köster, der Königl. Regimentsarzt Hr. Dr. Cador, Maler Hr. Thilo, Hr. Dr. Preiß, der Königl. Justizrath Hr. Wirth, der Königl. Stadt-Gerichtsrath Hr. Schwürz, Hr. Professor Dr. Benedict, der Kön. Medizinal-Assessor Hr. Olearius, Kaufmann Hr. Neumann, Stadt-Zimmermeister Herr Krause, der Königl. Landgerichts-Rath Herr Scholz, der Königl. Medizinal-Assessor Hr. Gerlach, Hr. Dr. E. M. Hahn, Stadtverordneten-Vorsteher und Kaufmann Hr. Thun, Hr. Dr. Kroker sen., Herr Dr Deckart, Pfefferküchler Hr. Berger, Kattunfabrikant Hr. Hanisch, Kaufmann Hr. Gerke, Rektor magnificus Prof. Dr. Hr. Ritter, Hr. Dr. Hentschel sen., Kaufmann Herr J. Schulz, Hr. Profess. Dr. Schön, Coffetier Hr. Zahn, Stadtrath Hr. Pollacke, der Königl. Commerzien-Rath Hr. Ertel, der Königl. Geheime Commerzien-Rath Herr Schiller, Hr. Rektor Reiche, Herr Rector Morgenbesser, Kaufm. Herr Fiebig, Kaufm. Herr Ferdinand Scholz, Hr. Dr. Krauß, Fräul. Sophia u. Emma Werner und Kaufmann Hr. Rembowsky, Uhrmacher Hr. Steinlein, Partikulier Hr. S. W. Reimann, der Haupt-Cämmerei-Cassirer Hr. Kraul, Kaufm. Hr. Anton Hübner, der Wundarzt erster Classe Hr. J. Weigert, Hr. Dr. W. Freund, der Königl. Medizinalrath Prof. Hr. Dr. Otto, der Königl. Premier-Lieutenant in der 6ten Artillerie-Brigade Hr. v. Rozynski, Färbermeister Herr Dietze, Kaufmann Hr. Grempler, Banquier Hr. Weigelt, der Chaussée-Zoll-Pächter Hr. Epstein, der Kön. Regierungs-Rath Hr. Professor Dr Remer, Seifensieder Mittels-Aeltester Herr Zimmer, Kaufmann Hr. Molinari, Herr Dr. Remer jun., Apotheker Herr Krebs, Kaufmann Herr Stempel, Kaufm. Herr M. Wentzel, Hr. Stadtrath Korn, Kaufmann Hr. Wisianowsky, der Königl. Medizinalrath Hr. Dr. Ebers, Destillateur Herr Kny, Kaufmann Herr L. S. Cohn, der Theater-Cassirer Hr. Piltz, Kaufm. Herr C. A. Francke, Herr Dr. Grötzner, Herr Pastor Schepp, Herr Richard Kiesling, der Königl. Justiz-Rath Herr Merkel, die verw. Kretschmer-Aeltestin Frau J. F. Klose, — um sich der Neujahrs-Gratulationen durch Herumsendung von Visiten-Karten zu entledigen, die Armen-Casse mit einem Geschenk gütigst bedacht haben, zeigen wir mit dem ergebensten Dank hierdurch an.

Breslau, den 31. December 1835.

Die Armen-Direktion.

Beim Antritt des neuen Jahres gratuliren ihren Freunden und Bekannten: Ludwig Heyne nebst Frau.

F. z. ☉. Z. 5. I. 6. J. ☐ I.

A. 5. I. 5½. J. △. I.

Die Weihnachts-Zinsen von den Börsen-Obligationen, werden den 4. Januar 1836, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in dem Amtszimmer auf der Börse, jedoch nur unter Beifügung eines Verzeichnisses der Nummern und Summen der abzustempelnden Obligationen, ausgezahlt.

Breslau, den 24. Dez. 1835.

Die geordneten Kaufmannsältesten.

Eichborn. Schiller. Lösch.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Königl. Polnischen Bank in Warschau, kaufen wir verlooste Polnische Pfandbriefe, so wie fällige Zinscoupons der Poln. Pfandbriefe, und zahlen für 600 Gulden Polnisch 97⅓ Thaler Preuss. Cour. Die Präsentation dieser Effecten kann vom 4. Januar 1836 an, jedoch nur Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr stattfinden.

Eichborn & Comp.

Gewerbeverein.

Allgemeine Versammlung: Montag den 4ten Januar, Abends 7 Uhr, Sandgasse Nr. 6.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Melanie mit dem Königl. Landrath Herrn Baron Ernst von Köller zeigen ergebenst an.

Koppitz, den 24. Dezember 1835.

J. W. Graf Sierstorpff.
Mathilde Gräfin Sierstorpff, geb. von Gilgenheimb.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emilie Köpke.
Wilhelm Brandt.

Breslau, am 2. Januar 1836.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend gegen 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, gebornen von Köckritz, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Leipe bei Jauer, den 29. Dezember 1835.

Freiherr von Stillfried, Königl. Kammerherr.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute um 2 Uhr Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, von einem Mädchen, zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an.

Ratibor, den 28. Dezember 1835.

Peschke, Gymnasiallehrer.

Todes-Anzeige.

Am 31. Dezember v. J., früh nach 4 Uhr, endete plötzlich ein Schlagfluß das thätige Leben unsers theuren Gatten und Vaters, des Bürger und Schmiedemeisters Herrn Johann Ernst Gottfried Tümler, in dem Alter von 54 Jahren, 5 Monaten. Wer den Redlichen kannte, wird unsern Schmerz gerecht finden, und uns stille Theilnahme nicht versagen. Breslau, den 2. Januar 1836.

Josepha Tümler, als Wittwe.
Maria Tümler, als Tochter.

---

* *

Prospectus.

NEUE PFENNIG-AUSGABE

der

Tausend und Eine Nacht.

Arabische Erzählungen.

Zum erstenmal aus einer Tunesischen Handschrift ergänzt und vollständig übersetzt

von

Max Habicht, F. H. von der Hagen und Karl Schall.

15 Bändchen mit meisterhaften Holzschnitten.

Vierte verbesserte und vermehrte Auflage.

Auf feines Velin-Druckpapier.

8. 1836. Breslau im Verlage bei Josef Max und Komp.

Die Erzählungen der „Tausend und Eine Nacht" sind, was sie ursprünglich waren, und im Morgenlande noch sind, auch längst in Frankreich zum Volksbuche geworden, und zum Theil auch in Deutschland; wo der Uebersetzer Homers (Voß) nicht verschmähte, sie aus der französischen Uebersetzung zu verdeutschen. Sie finden sich wie in Paris in mannichfaltigen Abdrücken neben der schon selteneren blauen Bibliothek, auch in einzelnen Heften unter den deutschen Volksbüchern, fehlten hier aber schon lange der übrigen Lesewelt, da die echten Abdrücke längst vergriffen, und nur schmutzige und fehlerhafte Nachdrücke noch hie und da umlaufen.

Unterdessen hatten besonders auch die Franzosen den zuerst von ihnen eröffneten Quellen weiter nachgespürt, und Galland's Nachfolger auf dem Arabischen Lehrstuhl in Paris, Caussin de Perceval, hat vollständige Handschriften der großen Sammlung entdeckt, wie Jonathan Scott in England und Hr. v. Hammer bei uns, — und daraus das Verhältniß Galland's zu seiner noch vorhandenen Urschrift, so wie zum Umfange des Ganzen nachgewiesen. Zugleich hat er dargethan, daß die Fortsetzung der 1001 Nacht durch Chavis und Chazotte (in unserer blauen Bibliothek verdeutscht) von jenem zwar der Grundlage nach meist aus einer Arabischen Handschrift zu Paris entnommen, von diesem aber willkührlich ausgesponnen worden, oft dem Morgenlande widersprechend und mißverstanden. Aus der Urschrift hat Caussin nun diesen Theil der Sammlung hergestellt und die anderweitige Ergänzung und den Schluß des Ganzen in zwei Bänden dem berichtigten Abdrucke der Galland'schen Ausgabe in 7 Bänden (schon 1806) angefügt. Im Jahre 1822 ist eine andere, auf ähnliche Weise vermehrte Ausgabe dieser Galland'schen Uebersetzung durch Eduard Gautier, unter Langlé's Mitwirkung zu Paris veranstaltet, worin dieselbe aus Handschriften und andern seitdem im Druck erschienenen Beiträgen durch Einschaltungen bereichert und ergänzt wird: wie Scott schon seit 1811 zu London eine solche berichtigte und mit einem Bande vermehrte englische Uebersetzung (in 6 Bänden) herausgegeben hat.

Demnach war es wohl Zeit, auch bei uns an eine neue Musterung und Ergänzung dieses wichtigen Werkes zu denken.

Schon Lichtenberg sagte: „Die 1001 Nacht enthält mehr echte Lebensweisheit, als viele von den Leuten glauben, die arabisch lernen." — E. T. A. Hoffmann, in den Serapionsbrüdern, nennt es ein ewiges Buch, welches uns mitten in der Alltäglichkeit den wunderbarsten Zauber erschließt. Jean Paul, in der Vorschule der Aesthetik, stellt mehrere Liebesgeschichten in den Arabischen Mährchen unter die Beispiele der Romantik, und gleich nach Erscheinen der ersten Ausgabe (1825) schrieb er an den Verleger: „Die 1001 Nacht — auch für den großen Montesquieu ein Schoßbuch — ist die wahre Weihnachtgabe für Männer." — Auch Göthe begrüßte beifällig unsere Ausgabe, und äußert sich brieflich darüber gegen den Verleger: „Die reichen Bändchen der Tausend und Eine Nacht haben mir die angenehmsten Abndunterhaltungen bereitet." — Und über die unsere Ausgabe schmückenden Titelvignetten sagt er in „Kunst und Alterthum" 6r Band:

„Der Kunstfreund erblickt hier merkwürdige durch besondere Aufmerksamkeit des Verlegers zugefügte Titelblätter, gezeichnet von Herrn v. Schwind aus Wien, in Holz geschnitten von dem Engländer Watts."

„Es möchte schwer sein, die guten Eigenschaften dieser Arbeiten in wenig Worte zu fassen. Sie sind als Vignetten zu betrachten, welche mit einem geschichtlichen Bildchen den Titel zieren, dann aber arabeskenartig an beiden Seiten herauf und herabgehen, um ihn anmuthig einzufassen."

„Wie mannigfaltig-bunt die Tausend und Eine Nacht selbst sein mag, so sind auch diese Blätter überraschend abwechselnd, gedrängt ohne Verwirrung, räthselhaft aber klar, barock mit Sinn, phantastisch ohne Karikatur, wunderlich mit Geschmack, durchaus originell, daß wir weder dem Stoff noch der Behandlung nach etwas ähnliches kennen."

Um eine so berichtigte und vervollständigte Verdeutschung in ihrem ganzen Umfange, mit ihren mannigfaltigen Aneignungen und echten Fortdichtungen herzustellen, war nöthig:

1) Eine Revision und Ergänzung der Galland'schen Uebersezzung, aus einer Tunesischen Handschrift (in Dr. Habichts Besitz), welche, neben einzelnen Erzählungen, namentlich auch die von Galland und seinen Herausgebern übergangenen, oft so bedeutsamen Verse liefert.

2) Eine gemeinsame Verdeutschung der sämmtlichen oben namhaft gemachten Theile, Ergänzungen, Einschaltungen und Nachträge der 1001 Nacht.

3) Eine gegen 200 Nächte starke neue Ergänzung sammt dem Schlusse des Werkes, aus der vorgedachten Tunesischen Handschrift, welche nach hinten fast ganz von allen übrigen Handschriften abweicht.

Die nöthigen Erklärungen begleiten überall die Uebersetzung und eine Ausgabe der Urschrift durch den Besitzer derselben mit den von des Königs Majestät der hiesigen Universität geschenkten Arabischen Typen hat ebenfalls begonnen und ist bis zum 6ten Bande vorgerückt; der 7te befindet sich unter der Presse.

So wurde dieses zum Theil uralte, so anziehende und deshalb so vielfach überarbeitete, fortgesetzte und nachgeahmte große Werk wieder hergestellt, und ist wohl würdig, auf alle Weise vollständig bekannt zu werden und fortzuwirken.

Die jetzige 4te Ausgabe der 1001 Nacht, welche wir wegen des ungemein wohlfeilen Preises: Pfennig-Ausgabe nennen, unterscheidet sich von den früheren Auflagen, durch neu hinzugekommene Nächte und durch noch elegantere Druckausstattung, und ist nun zugleich die vollständigste von allen Uebersetzungen, die in England, Frankreich und Deutschland erschienen sind.

Bedingungen der Anschaffung.

Um die Anschaffung zu erleichtern und Jedem möglich zu machen, erscheint diese Ausgabe:

1) in Fünf Lieferungen, jede von drei Bändchen, auf feinem Velin-Druckpapier und sauber geheftet;

2) zu folgenden ungemein wohlfeilen Preisen, als

für die 1ste Lieferung, in 3 Bändchen: 26¼ Sgr.
" " 2te Lieferung, in 3 Bändchen: 26¼ Sgr.
" " 3te Lieferung, in 3 Bändchen: 26¼ Sgr.
" " 4te Lieferung, in 3 Bändchen: 26¼ Sgr.
" " 5te Lieferung, in 3 Bändchen: 1 Thlr.

Zusammen 4 Thlr. 15 Sgr. wofür selbst keine der durch Druckfehler und Auslassungen verunstalteten Nachdrucker-Ausgaben zu haben ist.

3) Die Zahlung geschieht für jede Lieferung einzeln, bei deren Ablieferung.

4) Jeder Subscribent wird aber zur Abnahme aller 5 Lieferungen verpflichtet.

5) Einzelne Lieferungen können nicht abgelassen werden.

Die beiden ersten Lieferungen sind so eben erschienen und zu haben, und die Fortsetzung wird in nicht langen Zwischenräumen geliefert werden.

Breslau, im Januar 1836.

Buchhandlung Josef Max und Komp.

In der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) sind zu haben:

Modell- und Musterbuch für Bau- und Möbel-Tischler.

Enthaltend eine reichhaltige Sammlung geschmackvoller Abbildungen aller in der bürgerlichen und schönen Baukunst vorkommenden Gegenstände, als: Thüren, Fenster, Fensterladen, Thore, Treppen in Grund- und Profilrissen, so wie der neuesten, elegantesten Londoner, Pariser, Wiener und Berliner Möbeln mit Grund-, Auf- und Profilrissen, besonders Sekretairs oder Schreibschränke, Eck-, Porzellan-, Glas-, Wäsch- und Kleiderschränke, Commoden, Sopha's, alle Arten Stühle und Tische, Spiegel, Trumeaux, Consoles, Bettsponden, Wiegen, Waschtische, Uhrgehäuse rc. und alle übrigen Gegenstände, welche bei der Tischlerprofession vorkommen. Herausgegeben von M. Wölfer. 126 Tafeln. Dritte verbesserte Auflage. Klein Quart. Geh. Preis 1 Rthlr. 20 Sgr.

Dieses eben so elegante als moderne Modellbuch erfreut sich mit Recht des allgemeinsten Beifalls; es enthält gegen 1000 verschiedene Muster zur beliebigen Auswahl in dem verschiedenartigsten Geschmacke. Die zweite Lieferung kostet 1 Rthlr. 4 Gr.

Mylius's praktischer Unterricht im Treppenbau.

Oder Anweisung, alle Arten geschmackvoller, eleganter, hölzerner Wendel- und gebrochener Treppen nebst Geländern, so wie steinerne und eiserne Haupt- und sich selbst tragende Treppen nach den einfachsten und genauesten Berechnungen zu construiren. Für Bautischler, Zimmerleute und Maurer. Mit fünf Folio-Tafeln Abbildungen. 8. Preis 1 Rtlr. 4 Gr.

Abbildung und Beschreibung der in neuester Zeit sehr verbesserten und vervollkommneten englischen Drehbänke.

Aus dem Englischen übersetzt und mit Zusätzen vermehrt von Eman. Klinghorn. Mit 6 Tafeln Abbildungen. 8. Preis 25 Sgr.

Bei G. P. Aderholz in Breslau, Heege in Schweidnitz, und in allen andern Buchhandlungen ist zu haben:

Commentatio de C. Salustii Crispi Historiarum Lib. III. Fragmentis, ex Bibliotheca Christinae, Suecorum Reginae, in Vaticanam translatis, atque Carminis Latini de Bello Actiaco sive Alexandrino Fragmenta, ex volumine Herculanensi evulgata. Iterum edidit Io. Theoph. Kreyssig. Misenae, sumptibus et typis C. E. Klinkichtii et Fil. 8. maj. 1835. 1 Thlr. 12 Sgr.

Diese dem Literarhistoriker und Kritiker gleich interessante und unentbehrliche Schrift ist ein verbesserter und vielfach vermehrter Abdruck der früher erschienenen Abhandlungen über die von Niebuhr dem Verfasser abschriftlich mitgetheilten und nachher von A. Mai aus den Vatikanischen

Blättern selbst herausgegebenen Fragmente des Sallust aus dem dritten Buche seiner Geschichte, bei deren Bearbeitung beiläufig sehr viele Stellen des Livius kritisch behandelt werden, so wie über die in einer Herkulanischen Schriftrolle gefundenen und zuerst durch Morgenstern in Deutschland bekannt gemachten Fragmente eines lateinischen, wahrscheinlich von Rabirius verfassten Gedichts über den alexandrinischen Krieg, welche von Ciampitti, Fea und Montanari, deren Bearbeitungen in einem verbesserten Abdrucke mitgetheilt werden, mit minder glücklichem Erfolge behandelt worden sind, und schliesst mit einem Verzeichniss der verbesserten Stellen des Livius und einem vollständigen Sach- und Wortregister.

Brief - Sache.

Es kommt häufig vor, daß dem hiesigen Ober-Post-Amte mittelst der ausgehängten Kasten Briefe übergeben werden, deren Absendung ohne vorhergegangene Deklaration des Absenders, und gänzliche oder theilweise Frankirung nicht erfolgen kann. Oft unterschlagen auch treulose Dienende das erhaltene Geld und stecken die zu bestellenden portopflichtigen Briefe in die Kasten. Alle solche Briefe können nicht abgeschickt werden und oft mag dadurch den Absendern der empfindlichste Schaden entstehen. Ich glaube daher Vielen willkommen zu sein, wenn ich im „Lokalblatt" Nummer für Nummer stets die vom hiesigen Ober-Post-Amte aus den obangegebenen Gründen zurückgelegten Briefe nach ihren Adressen mittheile, um jeden Absender sogleich wissen zu lassen, ob sein Brief abgeschickt worden ist oder nicht.

Friedrich Mehwald,
Redacteur des „Breslauer Lokalblatts" ꝛc.



Um 5 Uhr

bereits findet, um andern Abend-Vergnügungen des Publikums, z. B. dem Besuche des Theaters oder des Guerraschen Circus nicht störend in den Weg zu treten, die große Hauptfütterung meiner Thiere statt. Indem ich dies der gütigen Beachtung empfehle, bemerke ich, daß ich außer den bekannten Eintrittspreisen auch ein monatliches Abonnement zu 1 Rthlr. pro Person eröffnet habe, so wie, daß ich auch auf den ersten Platz das Dutzend Billets zu 3 Rthlr. verkaufe. Die Bude ist stets wohl geheizt, und des Abends gut beleuchtet. J. Polito.

Lieferungs-Verdingung.

Es soll die Lieferung von

1314 Bettdecken-Bezüge,
1386 Kopfkissen-Bezüge,
2397 Bett-Tüchern,
2517 Handtüchern,
519 Strohsäcken,
45 Strohkopf-Kissen und
301 wollenen Decken,

für die Garnison- und Lazareth-Anstalten des diesseitigen Armee-Korps-Bereichs pro 1836 an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden, wozu ein Submissions-Termin

auf den 17. März 1836,

in unserm Geschäfts-Lokale (im Hofbaurath Fellerschen Hause am Sandthore) anberaumt worden ist.

Indem wir Lieferungslustige hierzu einladen, bemerken wir zugleich, daß die nähern Bedingungen, so wie die Normal-Probestücke täglich in den gewöhnlichen Dienststunden bei uns eingesehen werden können, und zehn pro Cent des Betrages des Lieferungs-Objects in baarem Gelde oder Preußischen Staatspapieren als Caution zu stellen sind.

Breslau, den 14. Dezember 1835.

Königliche Intendantur des 6. Armee-Corps.
Weymar.

Auktion.

Am 4. Januar 1836, Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktionsgelasse Nr. 15 Mäntlerstraße verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 29. Dezember 1835.

Mannig, Auktions-Commissar.

Holz-Versteigerung.

Um damit zu räumen, sollen Montag den 4. Jan. 1836., von 9 Uhr des Morgens an, vor dem Nikolai-Thore, neue Antonien-Straße Nr. 4, circa 200 Klaftern gesundes Fichten Leib- und Weiß-Buchen Brack-Holz, so wie einige hundert Schock diverse Gebundhölzer, in kleinen und größern Parthieen, aus freier Hand gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Meinen hochverehrten Gönnern und Freunden, wie auch den geehrten Eltern und Vormündern meiner Zöglinge und Schülerinnen Gottes Segen im reichsten Maaße beim Wechsel des Jahres wünschend, verfehle ich nicht, für das mir, meinen Kindern und der Anstalt in dem verflossenen Jahre geschenkte gütige Wohlwollen und Vertrauen innigst zu danken, und um die Fortdauer desselben ergebenst zu bitten.

Breslau, den 31. Dezember 1835.

Friederike Latzel,
Vorsteherin einer Töchterschule und Pensions-Anstalt.

Canaster Holländisch Männchen auf dem Tönnchen,

von vorzüglichem aromatischen Geruch und außerordentlich leichtem Geschmack, empfing gestern den 27sten Transport, und da dieser Tabak die Eigenschaften enthält, welche die resp. Raucher verlangen, so empfiehlt denselben zur gütigen Beachtung:

J. G. Etzler,
Schmiedebrücke Nr. 49.

Frische Holsteiner und Colchester Austern

empfing und empfiehlt: **Carl Wysianowski,**
im Rautenkranz.

Ergebenste Anzeige

an Eine Wohllöbl. Kaufmannschaft hierselbst, daß die seit Johanni 1822 von den Unterzeichneten gemeinschaftlich unter der Firma:

Johann Schmidt Söhne

hierselbst geführte Handlung mit dem 31. Dezember 1835 ihre Endschaft erreicht hat, so wie daß laut freundschaftlichen Uebereinkommen Activa und Passiva unter Denselben gänzlich ausgeglichen sind.

Es bleibt uns daher nur noch die angenehme Pflicht zu erfüllen übrig, Einer Wohllöblichen Kaufmannschaft für das uns bisher geschenkte Vertrauen unsern ergebensten Dank hiermit abzustatten, und um die Fortdauer Ihres Wohlwollens für die Folgezeit zu bitten.

Breslau den 2. Januar 1836.

Carl Heinrich
Joh. Friedrich Bernhard } Gebrüder Schmidt

Zweite Beilage zur № 1 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 2. Januar 1836.

Ankündigung und Probeblatt

der

Wiener allgemeinen Theaterzeitung und des Originalblattes

für

Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben, für das Jahr 1836.

„In einem Thal bei armen Hirten
Erschien mit Jedem jungen Jahr!"

Der Mensch schaut hinein in den Strom der Zeit, seine Quelle kennt er nicht, sein Strömen begreift er nicht, sein Rauschen hört er nicht, seinen Boden sieht er nicht, sein Wohin erfährt er nicht, er kennt nichts als seinen Fall und seinen Sturz: die Abschnitte der Zeit, die Schleußen, die er willkührlich ihr gesetzt hat. An jedem neuen Jahre, an diesem eingebildeten Zeitabschnitte, glaubt der Mensch, die Zeit häute sich und lege eine Jahreshaut ab, und freuet sich kindisch, daß er der Zeit ein neues Jahreskleidchen anzieht. Er will der Zeit mit Liebkosungen eine Gunst abschmeicheln, allein die Zeit hat ein ehernes Herzwerk, und ein Zifferblatt aus Erz. Glück und Unglück, sind die einzigen Zeiger, welche die verlaufenen Stunden anzeigen. Es giebt kein neues, kein altes Jahr, jeder Augenblick im Leben ist der Telegraph der Vergangenheit, das Vergrößerungsglas der Gegenwart, und das Fernrohr der Zukunft.

An diesem großen Strome der Zeit sitzen die Journalisten mit ihrem papiernen Fischernetz, und fischen die Goldkörnchen, und die bunten Muscheln und die Sandsteinchen heraus, welche die nie rastenden Wogen an das Ufer des Werdens und Geschehens heranschwemmen. Die Theaterzeitung sitzt schon 28 Jahre an diesem Strome, sie hascht nicht nach den Trümmern politischer Schiffbrüche, nicht nach dem Treibholze, welches von großen Welterschütterungen herbeigefluthet wird, sondern nach den heitern und blühenden Blümchen und grünem Reiß, welches auf den klaren Wogen einherschwimmt, nach den Gold[illegible] der Ergebnisse und Erlebnisse, nach den schimmer[illegible], buntbeschwingten Libellen der Erscheinungen in Kunst, Leben und Geselligkeit, und nach den tausenderleigestaltigen Muscheln und glänzenden Schalen, welche die immergebährende Zeit täglich und stündlich an die Lese-Ufer herantreibt.

Sie sammelt davon und speichert auf, um es den Lesern in mannigfacher Gestaltung, in gefälliger Fassung, und zugleich in nützlichen Formen wiederzugeben.

Die Theaterzeitung beginnt nun den 29sten Jahrgang, und beginnt den neuen Jahrgang mit einem alten Witz: mit einer Pränumerations-Ankündigung.

Ihre Absicht dabei ist einfach kindlich und erhaben naiv, sie will Pränumeranten, das ist nicht zu verkennen, und wie sie es auch anders ausdrückte, in gepreßten Seufzern, in vornehmer Kürze, die in der Länge nichts sagt, in vornehmabgesteppten Stelzphrasen, in beglückender Herablassung, im weinerlichen Weltverbesserungstone, die Welt würde es immer doch — merken: sie will Pränumeranten. Warum also nicht grade heraus, warum es nicht lachend selbst offen eingestehen. Ein Demokrit wird immer willkommner sein, als ein Heraklit. Die Theaterzeitung ist weit entfernt auf hektische Weise so zu thun, als wollte sie der ganzen Welt das wahre Licht anzünden; sie ist weit entfernt als eine Zeitschrift Incognito für Cousins und Gevattern das literarische Gleichgewicht in Europa herstellen zu wollen, und der heitern, lieblichen vaterländischen Beüetristrik einen gewaltigen Bramarbas-Schnurbart aufzumalen; sie ist weit entfernt das Organ einer parteiischen Literatur-Gedärmverwicklung zu sein, um an diesem organischen Fehler ein patriarchalisch unbekanntes Einsiedlerleben hinzudüfteln; die Theaterzeitung will vor Allem unterhalten, mit Anstand und Sitte unterhalten; das Edle, das Schöne, das wahrhaft Gute befördern, dem vaterländischen Streben, und jedem tüchtigen Streben ehrlich und redlich Wort und That leihen; und die Neugierde und Wißbegierde der Leser, in so ferne es in ihrem Kreise, in ihrer Kraft liegt, auf eine angenehme Weise befriedigen und doch rege erhalten.

Erzählungen, Witze, Berichtigungen, Neuigkeiten, Altigkeiten, Kurzweiliges, Langweiliges, Erholungen und Wiederholungen, Dichtung und Wahrheit, Kritiken über alle literarischen und dramatischen Erscheinungen, Abbildungen und Einbildungen, Modekupfer, Holz- und andere Schnitte, Luxusartikel und Artikelluxus, Theatralische Costume-Bilder, Theater- und Musik-Berichte in bloßer Geschwindigkeit ohne Zauberei; ein Telegraph der Stadt Wien, der alles berichtet, was vorfällt und was einfällt; eine Chronique aller bedeutenden Städte Europa's, die alle Dinge aus den entferntesten Zonen ganz nahe bringen, und sie um 24 Stunden eher berichtet, als sie wirklich geschehen sind; Federzeichnun-

gen aus dem geselligen Leben zum geselligen Todtlachen; interessante Notizen über Industrie-, Gewerbs- und Erfindungsfleiß, über Mercantil- und Commerzwesen; und noch andere unzählige Rubriken, die wir nicht nennen, also noch namenlose Rubriken, alles das so picant und so ergötzlich als es nur immer möglich ist.

Und nun noch eine Hauptbombe! Herr Saphir, lebenslänglicher Humorist und in Unruhstand versetzter Critiker, hat sich zur ferneren thätigsten Mitwirkung für diese Blätter bereit und breit finden lassen. Alles dieses hier Gesagte ist quasi so viel, als ob er es selbst sagte. Die Theaterzeitung ist demzufolge gewissermaßen als zweiköpfig zu betrachten. Wenn sie also auch ein Mal den Kopf verlieren oder auf den Kopf fallen sollte, so ist dabei auf keinen Fall etwas verloren. Herr Saphir wird den „literarischen Salon" fortsetzen, dabei noch „Salons der auswärtigen Novitäten" übernehmen, und in einer eigenen Rubrik die Ausfälle der Wiener-Correspondenten in auswärtigen Blättern beleuchten und zurechtweisen. Er wird fortfahren zu bleiben was er ist, und bleibend fortfahren mit seinen Beiträgen in humoristischer, jokoser und kritischer Tendenz, namentlich mit den Referaten über das vortreffliche Hofburgtheater, die oft aus der Theaterzeitung in französische und italienische Blätter übersetzt worden sind. Insonders soll von Herrn Saphir mit vorzüglicher Auswahl in der Rubrik: „Mignon-Damen-Journal" wöchentlich dem schönen Geschlechte in heiterer, sittiger Einkleidung und eleganter Kürze Alles mitgetheilt werden, was im Gebiete der schönen Literatur, der Almanache, der Frauen- und Jugendschriften der Gegenstände für Toilette, Schönheit und Eleganz vorkommt, so wie Alles, was von Frauen Schönes, Rühmliches und Erhebendes geleistet wird.

Die Muse kann keine schönere Beschäftigung finden, als der weiblichen Anmuth und dem sittlichen Frauenthum das Lesepult zurecht zu rücken. Die Horen wenden die Blätter um, die Grazien verstecken die Repetiruhr, und ein reizendes Wesen ist doppelt reizend, wenn es eine kleine, heitere Geistestoilette gemacht hat. Herrn Saphir's Weise ist, lachend die Wahrheit sagen, lachend unterhalten, und lachend das Schöne, Sittliche und Nützliche befördern. **Quamquam ridentem dicere etc.**

Wer die Welt lachen macht, macht sie glücklich. Lachend kann man die Menschen erziehen, sie bilden, weinend niemals. Wer die Menschen unterhält, mit Anstand und Sitte unterhält, leistet der Menschheit mehr Dienste als der, welcher sie pedantisch mit griesgrämiger Pedanterie langweilt. Wer lacht, thut nichts Böses, ein lachender Mensch ist durchsichtig und keines bösen Geheimnisses fähig.

Es giebt Zeitschriften, die wie alte, schwere Stoffe sind, sie können ihren Geist nicht bewegen, ohne daß es knittert und knistert; ihr Geist ist wie dicker Damast, er ist nicht geschmeidig, er bricht und bröckelt ab. Solche Zeitschriften mit ihren unnahbaren Reifröcken taugen in die Zirkel der modernen Leser nicht mehr, man kann nicht mit ihnen conversiren, sie nicht umfassen und rasch mit ihnen die Galopade der Zeit mit ihrem raschen Figurenwechsel hinabtanzen.

Lange Reden, gelehrte Betheuerungen, und zusammengetragene, pedantische Schleppabhandlungen, und all der ehrbare, graue und trockene Gelehrtenpuder sollen nicht in den leichten, beweglichen, luftigen, beschwingten und leicht abzubrechenden Zelten eines Journals wohnen, sondern sie müssen sich in die festgemauerten, wohlbedachten, feuermauersichern Bücherhäuser zurückziehen. Die Köpfe der Bücherleser, die kann man mit zusammengelesenen Wortteppichen und mit breiten herabhängenden Tintenmänteln blockiren, belagern und langsam aushungern; die Herzen und die Köpfe der Journalleser muß man überrumpeln; mit einer Anekdote, mit einem Einfall, mit einem Bonmot, mit einem glänzenden Gedanken, mit einem geistreichen Wortspiele, mit einem sinnigen Impromptu, mit einer gemüthvollen Devise, mit einer schlagenden Replique, mit einer treffenden Pointe, mit einem pikanten Scherz, mit einer frappanten Wendung, mit einem fertigen Streiflicht, mit einer blendenden Sternschnuppe, mit einem heitern Epigramm, mit einem rührenden Sinnspruch, mit einem scharfen Umriß, mit einem treffenden Schlagwort; kurz, man muß sie mit dem Kleingewehrfeuer des Geistes und des Witzes überraschen, aber man muß sie nicht mit schwerfälligen Kanonen und pedantischen Vierundzwanzigpfündern über den Haufen schießen wollen. Ueberhaupt sollen diese Blätter keiner Parteiung, keinem literarischen Staat im Staate, keiner Clique, keiner Lobhudel-Assekuranz-Gesellschaft angehören. Alle Associationen taugen nichts, außer den merkantilischen zu Eisenbahnen, Dampfmaschinen, Canälen u. s. w. In der Literatur, namentlich in der Critik, soll man sich so wenig wie im öffentlichen Leben zusammenrotten, das ist unwürdig und geziemt nur dem literarischen Pöbel. Nur bei einem schwachen Rohre gilt die Wahrheit: Eines kann man brechen, Viele beisammen nicht; bei den Schreibfedern ist es umgekehrt, eine, aber eine tüchtige, ist gut zu handhaben, mit einem Bund Federn kann man gar nichts anfangen!

Und so möge denn der ewige Austausch aller Dinge wieder beginnen. Du, lieber Leser pränumerire, und wir schreiben.

„Arm in Arm mit dir, so fordern wir unser Jahrhundert in die Schranken!"

Adolf Bäuerle. M. G. Saphir.

Die Details der Pränumeration sind folgende,

Die Pränumeration geschieht fortwährend an den bekannten Orten. In Wien nimmt das Bureau der Theaterzeitung (Stadt, Wollzeile Nr. 780, im zweiten Stock) ausschließend Abonnenten an. Auswärtige belieben sich an die löbl. Postämter zu wenden. Der Preis auf dem Platze Wien ist halbjährig 10 fl., ganzjährig 20 fl. C. M. Durch die löblichen Postämter, im Königreiche Preußen, vorzüglich in Breslau, Berlin, Aachen, Sachsen, Baiern, Würtemberg Hannover, Baden, am Rhein, in der Schweiz u. s. w. sammt freier Zusendung unter Couvert kostet die Theaterzeitung (welche bekanntlich auf feinem Velinpapier wöchentlich fünf Mal und im größten Quartformat erscheint, so daß sie wohl vier Mal so viel Text enthält, als alle ähnlichen Zeitungen) sammt allen Holzschnitten, Bilderbeilagen, und theatralischen Costume-Bildern rc. halbjährig 12 fl., ganzjährig 24 fl. C. M. Wir geben uns Mühe, um unsere Zeitung noch wohlfeiler zu stellen, bei ganzjähriger Pränume-

ration (aber nur wenn man die Bestellungen directe bei dem Unterzeichneten macht) einen besonderen Vortheil. Wir liefern entweder einen ganzen Jahrgang 1834 oder 1835 des theatralischen Pfennig-Magazins, der einzeln 12 fl. kostet (den Jahrgang 1834 illuminirt, oder den Jahrgang 1835 in schwarzen Abdrücken), oder wir liefern alle theatralischen Costume-Bilder vom Anbeginne bis zum Schlusse des Jahres 1835, und zwar 36 Stück in Groß-Quart prächtig illuminirt, Bilder, die einzeln ebenfalls auf 12 fl. C. M. zu stehen kommen, als eine unentgeldliche Beigabe. Auch lassen wir den Neueintretenden bei ganzjähriger Pränumeration noch eine dritte Wahl: Wir geben ihnen nämlich das gegenwärtige Quartal 1835 vom 1sten Oktober bis Ende Dezember 1835 mit allen illuminirten Bilderbeilagen gratis und portofrei, um sie sogleich in den Kreis unserer Leser zu ziehen, und sie in der Zeit bis zum neuen Jahre mit den Novitäten der Theaterzeitung bekannt zu machen.

Zeitungsfreunde, welche alle diese Beigaben erwägen, werden nicht anstehen, die Theaterzeitung, bei den bedeutenden Honoraren, die sie bezahlt, bei der Eleganz, mit der sie geboten, bei der Masse von Gegenständen, die sie in besonderen und in der That prächtigen Abbildungen liefert, sehr billig zu finden, ja sie in die Reihe der wohlfeilsten Journale zu setzen. Ein flüchtiger Ueberblick von dem, was die Theaterzeitung seit 28 Jahren geboten, wird beweisen, daß sie vom Theater, trotz ihres Haupttitels nur das Wichtigste und Interessanteste liefert, daß sie dafür reichhaltiger von allem andern Kunde giebt, was in der gebildeten Welt der öffentlichen Besprechung würdig; daß sie auf Veredlung des Herzens und Bildung des Geistes unausgesetzt wirkt; daß sie ein Centralblatt alles intellectuellen Strebens ist, und sowohl dem Einheimischen als Fremden einen Wust theuerer ausländischer Journale und vielfacher Correspondenz erspart; daß sie endlich keinen, was immer Namen habenden Gegenstand unbeachtet läßt, der für höhere Conversation und für gewählteren Ideenaustausch geeignet sein dürfte. Auf dies rühmliche Streben gestützt und das feste Ziel im Auge behaltend, nichts unversucht zu lassen, den bisherigen höchst bedeutenden Lesekreis nicht nur zu erhalten, sondern auch noch zu erweitern, sieht die Redaction der Theilnahme der Journal-Freunde um so mehr entgegen, als ihr auch im Auslande die auszeichnendste Anerkennung verbürgt und die Mitwirkung der vorzüglichsten Schriftsteller Deutscher Zunge zugesichert ist.

Adolph Bäuerle,
Herausgeber und Redacteur der Theaterzeitung,
Wien, Wollzeile Nr. 780, im 2ten Stock.

---

200 starke Kiefern und 60 starke Eichen sind wohlfeil zu verkaufen und das Nähere bei uns zu erfahren.

Hübner u. Sohn, eine Stiege hoch, Ring Nr. 32.

Meinen geehrten hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden, mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meinen Adoptiv-Sohn, Julius Potocky-Nelken, der seit einer Reihe von Jahren als Mitarbeiter in meinem Geschäfte gewirkt, am heutigen Tage als Theilnehmer in dasselbe annehme und wird die Handlung von nun an: Marcus Nelken und Sohn, firmiren.

Breslau den 1. Januar 1836.

Marcus Nelken.

Schaafvieh-Verkauf.

Die gräfl. Eugen von Wrbnasche Oeconomie-Verwaltung zu Groß Herrlitz nächst Troppau in k. k. Schlesien, bringet anmit zur öffentlichen Kenntniß: daß vom 1. Januar 1836 angefangen, in den dasigen Merinos-Stammschäfereien 20 Stück 2½ jährige und 250 Stück 1½ jährige Sprung-Stähre, so wie auch 190 Stück 1½ jährige und 50 Stück ältere Zucht-Mütter, einzeln und parthienweise werden verkauft werden.

Der im In- u. Auslande anerkannte gute Ruf der hiesigen alten und constanten Electoral-Race machet jede weitere Anempfehlung überflüssig. Auskünfte über schriftliche Anfragen, so wie auch Woll-Proben ertheilet der Gefertigte.

Groß-Herrlitz, am 20. December 1835.

August Meyer, Verwalter.

Ein reinliches Gebett Betten in guten Inletten und Federn ist für den billigen Preis von 7 Rthlr. 15 Sgr. zu verkaufen. Ohlauer-Straße Nr. 39. Parterre.

Auffallend billig,

aber doch im besten Zustande, ist ein 6 octaviger Flügel, wegen Mangel an Platz, zu verkaufen. Schweidnitzer Straße Nr. 54, 1ste Etage.

Annonce.

Zu einem lucrativen, keiner Mode unterworfenem Fabrik-Geschäft wird ein thätiger Compagnon gewünscht, welcher ausser den erforderlichen kaufmännischen Kenntnissen ein disponibles Vermögen von 15 — 20,000 rthlr. besitzt, welche letztere pupillarisch gesichert werden. — Nur wirklichen Interessenten wird auf schriftliche Anfragen unter Adresse: G. H. das Nähere ertheilt. Das Anfrage- und Adressbureau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Ein militärfreier junger Mann von guter Erziehung und vollständiger Schulbildung, der die Landwirthschaft durch 6 Jahre praktisch erlernt hat und darüber die besten Zeugnisse aufweisen kann, auch die berühmtesten Oekonomieen Deutschlands besucht und durch längere Zeit selbst kennen gelernt hat, außerdem aber auch Kenntnisse im Baufache besitzt, wünscht gegen billige Bedingungen in eine größere Landwirthschaft als Beamter einzutreten. Nähere Auskunft wird die Expedition dieser Zeitung zu ertheilen die Güte haben.

Es ist ein schlank gebauter brauner Vorstehhund mit weißer Kehle verloren gegangen. Wer denselben Neumarkt Nr. 1 im Kaufladen abliefert, erhält eine angemessene Belohnung.

Ein Herr sucht im Laufe künftiger Woche eine Reisegelegenheit nach Berlin. Näheres Ring Nr. 7 bei der Wittwe Scholz.

Ein Regenschirm,

fast neu, von schwerer dunkelbrauner Seide, mit schwarzgebeiztem elfenbeinernem Fuß, statt Knopf und dergleichen Spitzen am Ende der Stäbe und des Stockes von Dornholz, das Spalier von Neusilber mit Feder am Stock, ist abhanden gekommen. Wer ihn Altbüßer-Straße Nr. 11 im ersten Stock abgiebt oder nachweist, erhält 1 Rthlr.

Meinen hohen Gönnern, Freunden und Bekannten, beim Wechsel des Jahres allen göttlichen Segen wünschend, und um Ihr ferneres geneigtes Wohlwollen ergebenst bitte:

Breslau, den 1. Januar 1836.

C. F. W. Tietze,
Schreib-Material-Fabrikant.

Zum Ausschieben von guten Tabackspfeifen, Sonntag den 3. Januar 1836 auf meiner geheizten Kegelbahn, lade ich ergebenst ein. **Werner**, Coffetier,
im schwarzen Adler, Mathias-Straße.

Zu vermiethen

termino Ostern 1836 die erste Etage von 6 Zimmern, ein Entree nebst Zugehör, mit und ohne Stallung und Wagenplatz; wie auch das Parterre-Locale von eben so viel Piecen, nebst allem Zugehör, termino Johannis 1836. Das Nähere Weiden-Straße Nr. 25 beim Besitzer.

Ein Gewölbe

ist Riemerzeile Nr. 17. künftige Ostern zu vermiethen, und das Nähere daselbst 2 Stiegen zu erfahren.

Vermiethung zu Ostern,

heilige Geist-Straße Nr. 20, Promenaden-Seite, die erste Etage: 7 Zimmer, Kuchel, Vorsaal, Keller, Boden und Gartenbenutzung.

Wohnung für Ostern.

Wegen Todesfall ist Mäntler-Straße Nr. 16. in dem neuen Hause die als Absteige-Quartier bis jetzt benutzte 1ste Etage von 3 freundlichen Zimmern, lichter Küche, Keller und Boden — mit, auch ohne Stallung und Wagenplatz, zu vermiethen.

Eine meublirte Stube nebst Betten ist zu vermiethen und zu erfragen Ring Nr. 1 im Gewölbe bei P. **Fränkel**.

Zu vermiethen.

Eine Stube Breitestraße Nr. 6 ist bald oder zu Ostern zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Riemerzeile Nr. 18 ist eine Stube nebst einem heizbaren Kabinet, für einen oder zwei Herrn, zu vermiethen und diesen Januar zu beziehen.

Anzeige.

Zu vermiethen sind zu sehr billigen Preisen, alle Gattungen von Meubles, Betten und was dahin gehört, und das Nähere zu erfragen
in der Tuchhandlung
Ohlauer-Straße Nr. 83.

Zu vermiethen und zu Termin Ostern zu beziehen ist ein Gewölbe mit Schreibstube, Schuhbrücke Nr. 13.

Eine meublirte Stube nebst Alkove, für einzelne Herrn, ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Altbüßer-Straße Nr. 28, im ersten Stock.

Vor dem Nikolaithor Friedrich Wilhelmsstraße Nr. 74 ist eine Treppe hoch ein halber Stock zu vermiethen und Termin Ostern zu beziehen. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Zu vermiethen.

Ostern oder Johanni zu beziehen Büttnerstraße Nr. 1 der erste Stock: sechs Stuben, eine Alkove, Küche und verschlossenes Entrée nebst Zubehör. Das Nähere im zweiten Stock zu erfragen.

Wohnungs-Anzeige.

Von heute, den 29. Dezember ab, ist meine Wohnung Albrechtsstraße Nr. 37 im 3ten Stock.

C. **Mächtig**, Bildhauer.

Angekommene Fremde.

Den 31. December. **Gold. Gans**: Hr. Kaufm. Elben aus Altenburg. — Hr. Kfm. Büsche a. Iserlohn. — **2 gold. Löwen**: Hr. Ober-Bergrath v. Schuckmann a. Brieg. — Hr. Rittmstr. v. Busse a. Wirchwitz. — **Rautenkranz**: Fr. Stiftsfrl. v. Heidebrand a. Polnisch-Crawarn. — Hr. Gutsbes. Berka a. Kochelsdorf. — **Blaue Hirsch**: Hr. Gutsbes. Wiesner a. Pasterwitz. — Hr. Lieut. v. Tippelskirch a. Zduny. — Hr. Kaufmann Martin aus Namslau. — **Gold. Zepter**: Hr. Gutsbes. von Krenski a. Grembanin. — **Gr. Stube**: Hr. Gutsbes. Göbel a. Bunzelwitz. — **Weiße Storch**: Hr. Kfm. Goldstein a. Namslau.
Privatlogis: Reuschestr. No. 35: Hr. Typograph Ebner aus Stettin. — Ketzerberg No. 22: Fr. Sängerin Schuchard aus Berlin. — Nikolaistr. No. 7: Hr. Kfm. Simon a. Brandenburg.

Den 1. Januar. **Blaue Hirsch**: Hr. Landes-Aelt. Graf v. Dyhrn a. Gimmel. — **Rautenkranz**: Hr. Gutsbes. Schlincke a. Masselwitz. — **Weiße Adler**: Hr. Kfm. Heyse aus Magdeburg. — Hr. Part. Sigling u. Hr. Part. Rost aus Erfurth. — **Drei Berge**: Fr. Baronin v. Rothkirch-Trach aus Liegnitz. — **Gold. Baum**: Hr. Ober-Landesgerichts-Assessor Junge a. Namslau. — Hr. Optikus Kriegsmann a. Magdeburg. — Hr. Kfm. Fischer a. Berlin. — Hr. Gutsbes. v. Wielowieyski a. Gr. Herz. Posen. — **Hotel de Silesie**: Fr. Gräfin von Schweinitz aus Berghoff. — **Gr. Stube**: Hr. Forst-Administrator Kutzner und Hr. Gutsp. Kirstein a. Sworowo. — **Gold. Gans**: Hr. Kfm. Lengnich a. Danzig. — **Weiße Storch**: Hr. Kfm. Neisser aus Leobschütz.

Getreide-Preise.

Breslau, den 31. December 1835

	Höchster	Mittler	Niedrigst.
Waizen:	1 Rtlr. 8 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 3 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 28 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 25 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rtlr. 22 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 19 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 14 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 14 Sgr. — Pf	— Rtlr. 13 Sgr. 6 Pf.

Redakteur: E. v. Baerst. Druck der neuen Buchdruckerei von M. Friedländer.